Ludwig-Maximilians-Universität
München
Department Kunstwissenschaften
Institut für Kunstgeschichte

Bachelorarbeit

Über die Kunstkritikerin Doris Schmidt und ihr publizistisches Werk zu Max Beckmann

Vorgelegt von Petra Aleweld
[redacted]
petra.aleweld@campus.lmu.de

HF BA Kunstgeschichte
NF Kunst/Theater/Musik

Prüferin: Dr. Daniela Stöppel

München, den 29.06.2023

Inhaltsverzeichnis

1 Über Doris Schmidts publizistisches Werk zu Max Beckmann – ein Überblick ... 1

2 Die *Frühen Tagebücher* von Max Beckmann 1903/04 und 1912/13 mit den Erinnerungen von Minna Beckmann-Tube ... 4

2.1 Über die Tagebücher 1903/04 und 1912/13 ... 5

2.2 Die Memoiren von Minna Beckmann-Tube – Vergleich der Originalmanuskripte mit den veröffentlichten Erinnerungen ... 6

3 Zu Doris Schmidts journalistischem Werk über Max Beckmann ... 22

3.1 Doris Schmidts Nachruf auf Max Beckmann in der FAZ ... 22

3.2 Über Doris Schmidts Tätigkeit bei der SZ ... 23

4 Doris Schmidts Schriften im Kontext mit anderen Publikationen ihrer Zeit zu Max Beckmann ... 25

5 Fazit ... 27

6 Ausblick – aktuellere Positionen zu Max Beckmann ... 29

Anhang ... 32

a) Literaturverzeichnis ... 32

Literatur ... 32

Ausstellungskataloge ... 35

Online-Archive ... 35

b) Quellenverzeichnis ... 35

c) Abbildungen ... 36

d) Abbildungsverzeichnis ... 42

e) Eidesstattliche Erklärung ... 43

1 Über Doris Schmidts publizistisches Werk zu Max Beckmann – ein Überblick

Die Kunsthistorikerin und Kunstkritikerin Doris Schmidt war ein der aktivsten unter den Kunstkritikern[1] der deutschen Nachkriegszeit. In unzähligen Schriftstücken und Artikeln setzte sie sich mit den vielfältigsten Themen zu Kunst und Kultur auseinander. Sie verfasste unter anderem Texte für Ausstellungskataloge, übernahm Herausgeberschaften, schrieb Bücher und äußerte sich - besonders während ihrer Münchener Zeit bei der Süddeutschen Zeitung - ebenso zu museumspolitischen Entscheidungen. Das Werk vieler Künstler und auch deren Ausstellungen in der gesamten Bundesrepublik sowie Publikationen und Vorträge wurden von ihr in den Feuilletons der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Süddeutschen Zeitung während ihrer Tätigkeit dort als Kunstkritikerin besprochen.[2]

Ein Schwerpunkt ihres Schaffens war die Auseinandersetzung mit dem Künstler Max Beckmann. Sie beschäftigte sich intensiv mit seinen Werken und seinem Leben. So verfasste sie für den Katalog zur Ausstellung *Max Beckmann – Retrospektive,* die 1984 in München, Berlin, Saint Louis und Los Angeles gezeigt wurde, eine akribisch recherchierte, detaillierte Dokumentation zu Leben und Werk des Künstlers.[3] Diese, mit zahlreichen Fotografien ergänzte Dokumentation, dürfte eine der ersten gewesen sein, die sich in dieser Ausführlichkeit und Tiefe mit Max Beckmann als Mensch und Künstler auseinandersetzte. Zahlreiche Unterlagen zu ihrer Recherche, wie Briefe, Fotografien, Listen, Manuskripte und andere Dokumente sind in ihrem Nachlass im Deutschen Kunstarchiv (DKA)[4] des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg vorhanden und geben Aufschluss über ihre Arbeitsweise.[5]

Parallel zu dieser Arbeit übertrug Doris Schmidt ab Herbst 1981 zusammen mit Mathilde Quappi Beckmann, der zweiten Ehefrau Max Beckmanns, deren Erinnerungen an ihr Leben mit Max Beckmann aus dem englischen Manuskript ins Deutsche. *Mathilde Q. Beckmann – Mein Leben mit Max Beckmann* erschien

---

[1] Es wird das generische Maskulin verwendet.

[2] Ziegler, Regina: *Doris Schmidts journalistisches Schaffen,* unter Mitarbeit von Petra Aleweld und Thomas Stähler, Doris Schmidt Rechercheprojekt, Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität, München 2023.

[3] Schmidt, Doris: *Dokumentation zu Leben und Werk*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann – Retrospektive*, hrg. von Carla Schulz-Hoffmann und Judith C. Weiss, München 1984, S. 443-474.

[4] Nachlass Doris Schmidt, Deutsches Kunstarchiv und Historisches Archiv, Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Signatur: DKA, NL Schmidt, Doris, 3912, im Folgenden: DKA NL DS 3912 mit entsprechender, zusätzlicher Signatur abgekürzt.

[5] DKA NL DS 3912-S 53, U3-U8.

1985. Zusätzlich zu einem Nachwort wurden im Buch ausführliche Erläuterungen zu geschichtlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen sowie zu einzelnen Werken und Reden Max Beckmanns von Doris Schmidt dargelegt[6]. In ihrem Nachlass im Deutschen Kunstarchiv (DKA) sind auch zu diesem Buch etliche Manuskripte und Korrekturfahnen vorhanden.[7]

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit einigen der zahlreichen Schriften von Doris Schmidt über Max Beckmann auseinander. Es wird untersucht, wie sie in ihrer journalistischen Tätigkeit und in weiteren Publikationen über ihn, sein Werk und seine Person geschrieben hat und ob sich darin eine tendenziöse, vielleicht sogar einseitige Position von Doris Schmidt zu Max Beckmann feststellen lässt oder eine durchwegs kritische Auseinandersetzung mit dem Künstler stattgefunden hat. Dazu werden unter anderem exemplarisch einige Zeitungsartikel näher beleuchtet. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt jedoch auf der Untersuchung von Doris Schmidts Herausgeberschaft der *Frühen Tagebücher* von Max Beckmann 1903/04 und 1912/13 die im Jahr 1985 im Piper Verlag München erschienen sind. Dabei insbesondere auf den darin erstmalig veröffentlichten Erinnerungen von Max Beckmanns erster Frau, Minna Beckmann-Tube, die von Doris Schmidt gekürzt, überarbeitet und mit Anmerkungen versehenen wurden.[8] Im DKA sind im Nachlass von Doris Schmidt zwei unterschiedliche Originalversionen dieser Aufzeichnungen vorhanden,[9] von welchen bislang nur einige wenige Auszüge in *Max wird Beckmann – Es begann in Braunschweig* veröffentlicht wurden.[10] Ein dezidierter Vergleich dieser Originale mit dem 1985 veröffentlichten Text erfolgt unter Punkt 2.2. Detailliert untersucht und analysiert werden Auslassungen und Umformulierungen durch Doris Schmidt aber auch originär übernommene Textstellen. Dabei erfolgt der Versuch einer Einschätzung, welches Kalkül zugrunde liegen könnte.

Daran schließt sich die Frage an, ob Doris Schmidt dadurch das Bild Max Beckmanns in der Öffentlichkeit eventuell beeinflusst haben könnte bzw. ob sie schon bestehende Ansichten über ihn übernommen und fortgeschrieben hat. Zu ihren Arbeiten über Max Beckmann wurde bislang nicht geforscht, daher ist es nicht möglich andere Literatur heranzuziehen.

---

[6] Beckmann, Mathilde Q.: *Mein Leben mit Max Beckmann*, 2. Auflage, Neuausgabe, München 1985, S. 213-237.

[7] DKA NL DS 3912-S 87, U3, U4, U7 und 3912-S 49, U7.

[8] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher. 1903/04 und 1912/13*, hrg. von Doris Schmidt, München 1985, S. 155-186.

[9] DKA NL DS 3912-S 53, U8 und 3912-S 55, U7.

[10] Beckmann, Max: *Max wird Beckmann. Es begann in Braunschweig*, hrg. von Thomas Döring, Thomas Richter und Andreas Uhr, München 2022, S. 278.

Grundsätzlich kann man sagen, dass es eine gängige Praxis der Kunsthistoriker der Nachkriegszeit (ab ca. 1947) war, sich mit der modernen Kunst intensiv zu beschäftigen und speziell im Fall Max Beckmanns die Deutungshoheit zu manifestieren. Dies geschah auch vor dem Hintergrund, von der eigenen Geschichte und Rolle vor und während der Zeit des Nationalsozialismus abzulenken oder diese sogar zu vertuschen und zu beschönigen. Die Auseinandersetzung und intensive Beschäftigung mit der modernen Kunst, die sich klar vom 3. Reich abgrenzte, bereinigte sozusagen die eigene Vita. Kunsthistoriker missbrauchten quasi die moderne Kunst zur eigenen Transformation. „Diese radikale Um- und Neuorientierung […] resultierte letztendlich in einer Purifizierung, einer Reinwaschung der eigenen Person."[11] Max Beckmann wurde von den Kunsthistorikern instrumentalisiert und als Projektionsfläche benutzt. Hier zu erwähnen ist vor allem Erhard Göpel, der Max Beckmann bereits 1932 kennenlernte,[12] sich seitdem mit ihm befasste und zusammen mit seiner Frau Barbara Göpel nach dem Krieg das Werkverzeichnis Max Beckmanns verfasste, das 1976 posthum veröffentlicht wurde.[13] Erhard Göpel spielte bereits während des Krieges eine zweifelhafte, bis heute nicht geklärte Rolle.[14]

Ob Doris Schmidt ebenfalls Teil dieser Strömung der Purifizierung war, ist eine Frage, die Bestandteil einer weiterführenden Untersuchung sein könnte, im Rahmen dieser Arbeit jedoch nur angerissen werden kann.

Ferner werden Doris Schmidts Arbeiten im Kontext mit zeitgenössischen Schriften betrachtet. Darauffolgend beschäftigt sich diese Arbeit noch mit aktuelleren Positionen zu Max Beckmann, die in jüngerer Zeit erschienen sind und sein Werk sowie seine Person aus anderen Perspektiven beleuchten und so andere Deutungen und Ansätze zur Diskussion stellen.

---

[11] Fuhrmeister, Christian und Kienlechner, Susanne; *Erhard Göpel im Nationalsozialismus - eine Skizze*, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München 2018, S. 23.

[12] Billeter, Felix und Zeiller, Christiane: *Max Beckmann in Gesellschaft: ein ‚Who is Who*', in Kat. Ausst. *Max Beckmann - von Angesicht zu Angesicht,* Museum der Bildenden Künste Leipzig, Ostfildern 2011, S. 233-338, S. 260.

[13] Beckmann, Max: *Max Beckmann. Katalog der Gemälde*, hrg. von Barbara Göpel und Erhard Göpel mit der Max-Beckmann-Gesellschaft, Bern 1976.

[14] Fuhrmeister, Christian und Kienlechner, Susanne: *Erhard Göpel im Nationalsozialismus,* München 2018, S. 1-25.

2 Die *Frühen Tagebücher* von Max Beckmann 1903/04 und 1912/13 mit den Erinnerungen von Minna Beckmann-Tube

Im Jahr 1985 erschienen die *Frühen Tagebücher* von Max Beckmann aus den Jahren 1903/04 und 1912/13, die von Doris Schmidt herausgegeben, kommentiert und mit ausführlichen, erklärenden Anmerkungen zum besseren Verständnis für die Leserschaft versehen wurden. Mit aufgenommen sind die Erinnerungen von Minna Beckmann-Tube, die auf Basis von zwei Manuskripten durch Doris Schmidt „collagiert“[15] und ebenfalls mit detaillierten Informationen ergänzt wurden.[16] Weiterer Bestandteil des Buches sind die tabellarisch aufgeführten Lebensdaten sowohl von Max Beckmann, als auch von Minna Beckmann-Tube im Anhang.[17] Vermutlich war die bereits erwähnte Dokumentation aus dem Jahr 1984 Grundlage für diese stark verdichtete Auflistung in den *Frühen Tagebüchern*. [18]

Die Anfrage, ob Doris Schmidt die Herausgeberschaft der *Frühen Tagebücher* einschließlich der Erinnerungen von Minna Beckmann-Tube übernehmen möchte, erhielt sie vom Piper Verlag im Dezember 1983.[19] Aus diesem Anschreiben geht der direkte Auftrag an Doris Schmidt hervor, die Erinnerungen von Minna Beckmann-Tube zu redigieren und zu kürzen. So schrieb Jochen Rahe vom Verlag Piper:

> „…,daß [*sic!*] man diesen Text von Minna Tube kritisch prüfen sollte. Er ist verglichen mit den Tagebuch-Texten [*sic!*] recht lang und verbreitet sich auch über Details und Begebenheiten von Personen, die - gemessen an den Beckmann-Texten [*sic!*] - im Grunde nicht so interessant sind. So stellt sich wirklich die Frage, ob man den Text nur auszugsweise bringt und dann die Stellen bevorzugt, die tatsächlich auch mit Beckmann zu tun haben.“[20]

Eine ausführliche Analyse dieser Überarbeitung durch Doris Schmidt erfolgt unter Punkt 2.2. Es war eine große Herausforderung für Doris Schmidt, die Tagebücher und Manuskripte zu bearbeiten und in gut lesbare, verständliche und interessante Texte umzuwandeln. Dies wurde auch von Doris Schmidt selbst in einem undatierten Brief an Peter Beckmann festgestellt, der gerne als Mitherausgeber

[15] Beckmann, Max*: Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 203.

[16] Ebd. S. 153-180.

[17] Ebd. S. 187-199.

[18] Schmidt, Doris in: Kat. Ausst. *Max Beckmann – Retrospektive*, München 1984, S. 441-474.

[19] DKA NL DS 3912-S 77, U8.

[20] Rahe, Jochen (Verlag Piper): Brief an Doris Schmidt zur Herausgeberschaft der Frühen Tagebücher vom 09.12.1983, DKA 3912-S 77, U8.

der *Frühen Tagebücher* genannt worden wäre, was sie allerdings mit dem Hinweis auf den immensen Aufwand ablehnte.[21]

2.1 Über die Tagebücher 1903/04 und 1912/13

Die Originalbücher aus dem Nachlass von Minna Beckmann-Tube – welche von Max Beckmanns Sohn Peter an Doris Schmidt übergeben wurden - bestanden aus insgesamt sechs einzelnen Heften. Sie arbeitete mit Kopien, die sie vermutlich selbst anfertigte und beschriftete. Davon sind einige noch in ihrem Nachlass zu finden. (Abb. 1-5) Eine genaue Beschreibung der Beschaffenheit, Größe, Seitenanzahl sowie des Zeitraums, den jedes einzelne Heft beinhaltete, verfasste Doris Schmidt in der *Editorischen Notiz*.[22]

Sie hat nicht alle in den Tagebüchern vorhandenen Zeichnungen und Skizzen übernommen, wie sich anhand der im Buch vorhandenen Liste feststellen lässt.[23] Max Beckmanns Aufzeichnungen wurden exakt von den Originalen übernommen, in ihrer chronologischen Reihenfolge und mit der ihm eigenen Orthografie und Interpunktion. Doris Schmidt veränderte oder ergänzte die Notizen nur, wenn es für das Verständnis notwendig war.[24] Seine Handschrift war und ist eine große Herausforderung. Hier wird auf den Tagebucheintrag in Heft II Seite 11 vom 12.12.1903 verwiesen, der im Original dieser Arbeit angehängt und zu lesen ist. (Abb. 1) Im Buch ist folgender Text abgedruckt:

> „12.12.1903
> Abends 12 Uhr an meinem Atelierfenster. Ich habe keine Streichhölzer und kann deswegen kein Licht anstecken. Das Gas von draußen scheint ein bischen [*sic!*] herein. Es ist schrecklich [,] wenn man mit so viel Unruhe und Gedanken nach….."[25]

Ihre Anmerkungen zu den Tagebucheintragungen zeugen erneut von einer akribischen Recherche. Sie enthalten Erklärungen zu Zeichnungen und Skizzen, geben Hinweise zu Personen, die Max Beckmann nannte, weisen auf politische und persönliche Zusammenhänge hin, klären über die Literatur auf, die Max Beckmann erwähnte und ermöglichen so eine Einordnung und das Verständnis seiner Tagebücher. Außerdem verweisen Doris Schmidts Erläuterungen auf

---

[21] Beckmann, Peter und Doris Schmidt: *Schriftwechsel zur Herausgeberschaft der Frühen Tagebücher*, undatiert, DKA NL DS 3912-S 77, S.1-3.

[22] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 200-204.

[23] Ebd. S. 131.

[24] Ebd. S. 204.

[25] Ebd. S. 56.

weitere Literatur, die sich mit Auszügen aus den Tagebüchern in früheren Publikationen bereits beschäftigt hatte.[26] Den von ihr erwähnten Gemälden werden zur eindeutigen Identifizierung die Nummern des Werkverzeichnisses von Barbara und Erhard Göpel aus dem Jahr 1976 zugeordnet.[27] Die Kontextualisierung von Max Beckmanns teilweise etwas unklaren, manchmal nicht nachvollziehbaren Gedanken und Satzfragmenten sowie das Belegen seiner Notizen mit Fakten durch Doris Schmidt verhelfen seinen Aufzeichnungen zu mehr Klarheit und Verständnis aber auch Seriosität und lassen ihn als ein etwas vergeistigtes Genie erscheinen. Dieser Eindruck wird verstärkt, durch ihre besonders detaillierten Ausführungen im Zusammenhang von Max Beckmanns Auseinandersetzung mit den Schriften von Philosophen wie Friedrich Nietzsche oder Arthur Schopenhauer.[28]

2.2 Die Memoiren von Minna Beckmann-Tube – Vergleich der Originalmanuskripte mit den veröffentlichten Erinnerungen

Im Nachlass von Doris Schmidt im DKA befinden sich zwei undatierte, unterschiedliche Manuskripte der Erinnerungen von Minna Beckmann-Tube, welche vermutlich in den mittleren bis späteren 1950er Jahren nach Max Beckmanns Tod entstanden sind. Die kürzere Version[29] umfasst 26, mit Schreibmaschine getippte Seiten, wobei hier die fehlende Seite 5 im Umschlag mit der längeren Version[30] zu finden ist, die aus insgesamt 45 Seiten besteht.[31]

Wie im Schreiben vom Verlag Piper konstatiert, sind die Aufzeichnungen von Minna Beckmann-Tube in weiten Teilen sehr ausführlich, langatmig, oft belanglos und betreffen weder Max Beckmann, noch ihre Beziehung zu ihm, noch sie selbst oder ihre künstlerischen Tätigkeiten.[32] Zusätzlich sind beide Versionen nicht in chronologischer Reihenfolge verfasst, sondern enthalten zahlreiche Zeit- und Gedankensprünge.

Im Folgenden wird eingehend untersucht, welche Veränderungen Doris Schmidt an den Manuskripten vorgenommen hat, wo Passagen umformuliert und welche gänzlich weggelassen wurden. Beachtet wird dabei auch, welche Teile der

[26] Ebd. S. 142, Anmerkung 15.

[27] Beckmann, Max: *Max Beckmann. Katalog der Gemälde*; hrg. von Barbara Göpel und Erhard Göpel mit der Max-Beckmann-Gesellschaft, Bern 1976.

[28] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 142, Anmerkungen 16-18.

[29] DKA NL DS 3912-S 53, U8, im weiteren Text als Version 1 bezeichnet.

[30] DKA NL DS 3912-S 55, U7, im weiteren Text als Version 2 bezeichnet.

[31] Auch hier ist die Nummerierung nicht konsistent. Es fehlt die Seite 42, was aber vermutlich einem Fehler in der Nummerierung durch Minna Beckmann-Tube geschuldet ist.

[32] DKA NL DS 3912-S 77, U8.

Erzählungen originär Eingang in die Veröffentlichung gefunden haben. Dabei erfolgt der Versuch einer Analyse und Einschätzung der möglichen Beweggründe für die jeweiligen Veränderungen bzw. das Eingreifen in die Manuskripte, aber auch für die unveränderte Wiedergabe von Passagen.
Die 1985 in den *Frühen Tagbüchern* veröffentlichten Erinnerungen von Minna Beckmann-Tube beginnen mit dem Satz:

> „Es war kurz vor dem 18. Geburtstag[1] von Max Beckmann, als wir uns kennenlernten, und zwar auf einem Faschingsfest in Weimar, zu dem ich durch unseren beiderseitigen Lehrer Frithjof Smith zu gehen gezwungen war.“[33]

An der Stelle „18. Geburtstag“ fügte Doris Schmidt bereits die erste Anmerkung ein, die detaillierte Angaben zu Max Beckmanns Eltern enthält.[34] Diese Anmerkung von Doris Schmidt erscheint hier in dieser Ausführlichkeit unpassend und überflüssig, da sich die Angaben zu seinen Eltern (in kürzerer Fassung) im Abschnitt „Lebensdaten“ finden, wo auch zusätzlich der Geburtstag von Max Beckmann angegeben ist, der in der oben genannten Anmerkung, wo er eigentlich sinnvoll gewesen wäre, fehlt.[35]
Unklarheit bestand und besteht offenbar immer noch, wann sich Max Beckmann und Minna Tube tatsächlich kennengelernt haben. War es wirklich kurz vor seinem 18. Geburtstag, wäre das bereits 1902 gewesen, da Max Beckmann 1884 geboren wurde. So wird es auch in der Dokumentation des Ausstellungskataloges „Retrospektive“ (von Doris Schmidt) angegeben.[36] In den *Frühen Tagebüchern*[37] und anderen Publikationen wird festgestellt, dass sie sich während des Studiums im Wintersemester 1902/03[38] bzw. im Fasching 1903[39] kennenlernten. Andere Werke über Max Beckmann und seine Kunst drücken sich hier sehr vage aus und vermeiden ein konkretes Jahr:

> „Am 21. Juni wurde er jedenfalls an der Großherzoglichen Sächsischen Kunstschule in Weimar aufgenommen. […] Bevor Beckmann Weimar im

---

[33] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*,1985, S. 157.

[34] Ebd. S. 181.

[35] Ebd. S. 189.

[36] Schmidt, Doris: *Dokumentation zu Leben und Werk*, München 1984, S. 444.

[37] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*,1985, S. 189.

[38] Ebd. S. 198.

[39] Zum Beispiel: Linea, Alexandra: *Biografie Max Beckmann*, in Kat. Ausst. *Max Beckmann - von Angesicht zu Angesicht,* Ausstellung im Museum der Bildenden Künste Leipzig, Ostfildern 2011, S. 359-366, S. 360.

> Sommer 1903 verließ, […] In Weimar hat er aber auch Minna Tube als Mitstudentin kennengelernt, […].“[40]

Diese Abweichungen in den Aussagen von Minna Beckmann-Tube könnten auf der Tatsache beruhen, dass sich Max Beckmann beim Kennenlernen Minna Tube gegenüber drei Jahre älter machte. Dies tat er nach ihren Erzählungen einerseits, um seine Jugendlichkeit zu verheimlichen, andererseits, da er mit seinen „Freunden Battenberg und Giese einen wohl etwas knabenhaften Schwur getan hatte.“ Auf Minna Tube wirkte er jedenfalls deutlich älter.[41]
Am Anfang der Erinnerungen von Minna Beckmann-Tube steht jedoch in Version 1 eine relativ kurze Einleitung

> „In memoriam. [*sic!*]
> Eigentlich schau ich lieber nach vorne als zurück. Aber da ich nicht ausschließlich auf ein Sodom und Gomorrha zurückblicken muss, ist die Gefahr, zur Salzsäule zu erstarren, nicht sehr groß. Ich bin wohl die Einzige, die noch etwas von Max Beckmanns Jugend erzählen kann. So habe ich wohl die Verpflichtung, zu sagen, was ich weiß.“[42]

während Version 2 mit Ausführungen zu ihrer Religiosität, ihrer Familie und Herkunft sowie philosophischen Gedanken zum Dasein beginnt.[43] Diese Textstellen wurde von Doris Schmidt nicht übernommen, da sie diese offenbar als unerheblich einschätzte, was nachvollziehbar ist. Die Berichte aus ihrer Kindheit und Jugend der Version 1, denen folgender Satz voransteht

> „Um das Milieu zu verstehen, in dem Max sich bei uns wohlfühlte, kann ich ja hier etwas von meiner Kindheit erzählen.“[44]

und die sich dann über knapp vierzehn Seiten des Manuskriptes erstrecken, wurden vollständig weggelassen. In epischer Breite berichtete Minna Beckmann-Tube über meist sehr belanglose Begebenheiten aus ihrem Leben, über Reisen, Ausflüge, Bekanntschaften, Nachbarn, die bedingt etwas über sie als Person und ihre Herkunft aussagen, aber keinen Bezug zu Max Beckmann haben. Sie erzählte viel von ihrer Familie, wo und wie sie lebten, welche Streiche sie und ihr Bruder Martin anstellten und über ihre Zeit im Pensionat in Lausanne. Diese Passagen

---

[40] Lenz, Christian: *Max Beckmann,* Münster 2022, S. 13-14.

[41] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 159. Diese Textstellen finden sich in beiden Versionen der Original Manuskripte DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 3 und 3912-S 55, U7, S. 6.

[42] DKA NL DS 3912-S 53, U8, S.1.

[43] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S.1.

[44] DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 10-24.

nicht zu übernehmen, war sinnvoll, da sie wenig zum Verständnis der Persönlichkeiten beitragen und auch wenig erhellende Informationen beinhalten. Lediglich ihre Bekanntschaft mit Magret von Thuena in Lausanne, durch die sie später nach Weimar kam, wäre erwähnenswert gewesen, da diese Begegnung großen Einfluss auf den Lebensweg von Minna Beckmann-Tube hatte. Diese Textstelle hat Doris Schmidt vielleicht schlicht in der Fülle der Nebensächlichkeiten übersehen.

Bei anderen Auslassungen ist es jedoch interessant, zu hinterfragen, warum ausgerechnet hier gekürzt oder umformuliert wurde. Max Beckmann verlor seinen Vater bereits 1894. Zum Tode von Max Beckmanns Vater schrieb Minna Beckmann-Tube in ihren Erinnerungen

> „Für Max war der Tod des Vaters ein grosser [*sic!*] Verlust, er hatte ihm auf langen Spaziergängen die Liebe für die Natur eingeflösst [*sic!*] und Schmetterlinge gesammelt. Das war auf einmal alles vorbei.“[45]

Es erscheint schwer verständlich, dass diese Textstelle gestrichen wurde. Max Beckmann hat immer wieder in seinen Schriften und Reden betont, welche große Bedeutung die Natur für ihn hatte - insbesondere das Meer. Exemplarisch wird hier ein Auszug aus seiner Ansprache für die Freunde und die philosophische Fakultät der Washington University St. Louis am 5. und 6. Juni 1950 herangezogen:

> „Wichtig und immer wieder am Wichtigsten: rücksichtslose Erkenntnis und Kritik des eigenen Ich’s. Wahrheit muss das Werk sprechen. Wahrheit aus Liebe zur Natur und eiserner Selbstdisziplin.“[46]

Doris Schmidt selbst schrieb Ende 1983 in einem Artikel für die Süddeutsche Zeitung über Max Beckmanns Verhältnis zur Natur:

> „Daß [*sic!*] Max Beckmann wie alle großen europäischen Maler ebenso von der Natur- wie von der Kunst "gelebt" hat, manchmal vermutlich, ohne daß [*sic!*] es ihm bewußt [*sic!*] war, wird in seinem Werk immer wieder und ganz besonders in seinen Frankfurter Bildern deutlich.“[47]

Auch seine zweite Frau Mathilde Quappi Beckmann bestätigt die Bedeutung der Natur für Max Beckmann in ihren Erinnerungen.[48]

---

[45] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 4-5.

[46] Beckmann, Mathilde Q.: *Mein Leben mit Max Beckmann*, München 1985, S. 208.

[47] Schmidt, Doris: *Das fremde Genie. Max Beckmann in Frankfurt 1915-1933*, in: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe vom 10./11. Dezember 1983, Nr. 284, S. 131.

[48] Beckmann, Mathilde Q.: *Mein Leben mit Max Beckmann*, München 1985, S. 114-115.

Max Beckmann hatte Minna Tube von diesem großen Verlust während eines gemeinsamen Spazierganges, die sie oft unternahmen, berichtet.[49] Die Leidenschaft für ausgedehnte Spaziergänge, die auch Quappi Beckmann bezeugte, könnte ebenfalls aus dieser gemeinsamen Zeit mit seinem Vater resultieren.[50] Warum diese offensichtlich sehr prägenden Kindheitserinnerungen nicht Bestandteil der Veröffentlichung sind, kann nicht nachvollzogen werden. Doris Schmidts Absicht könnte gewesen sein, den Einfluss des Vaters nicht übermäßig zu betonen, so dass Max Beckmann stärker als "Genie" charakterisiert wird, das seine Werke allein aus eigener Schaffenskraft generiert.

Andere Erzählungen aus Max Beckmanns Kindheit und Jugend übernahm Doris Schmidt lediglich in der Abfolge abgeändert, damit diese stimmiger sind. Dabei geht es um sein Elternhaus, seine schwierige Schulzeit, die Sorgen, die seine Mutter und sein Vormund[51] sich diesbezüglich machten, aber auch, wie er sich durchsetzte, Maler zu werden.

Weitere Streichungen und Veränderungen betreffen die Ausführungen von Minna Beckmann-Tube zu Max Beckmanns Ablehnung durch die Dresdner Kunstakademie und seiner Aufnahme an der Großherzoglichen Kunstschule in Weimar. Im Buch abgedruckt wurden die im folgenden Absatz nicht unterstrichenen Passagen. Die unterstrichenen Textstellen wurden von Doris Schmidt nicht übernommen.

Aus Version 1:

> „Man hielt ihn für einen hoffnungslosen Fall. Die Dresdner Akademie wies ihn ab und es war einer seiner Triumphe, dass diese selbe Akademie ihm nicht sehr viel später eine Professur antrug. Die Weimarer Kunstschule nahm ihn auf, wo er sich unter der gewissenhaften Leitung und dem großen handwerklichen Können des Norwegers Smith sehr schnell entwickelte. Jetzt fand er endlich Kameraden und Anerkennung. Kurz nach seinem 18. Geburtstag versuchte er sein Künstler-Einjähriges zu machen, denn die dreijährige Dienstzeit schien ihm unerträglich.“[52]

In Version 2 findet sich derselbe Inhalt etwas anders formuliert wieder:

---

[49] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 4.

[50] Beckmann, Mathilde Q.: *Mein Leben mit Max Beckmann*, München 1985, u.a. S. 89, 98 und Boehm, Gero von: *Mathilde Q. Beckmann. Er hat mich sehr verwöhnt*, in: Die Zeit, Ausgabe 27/1983, 09. September 1983, S. 1-4, S. 1.

[51] Der Bruder seines Vaters, Friedrich Beckmann, wurde nach dessen Tod zum Vormund bestimmt. Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 158 und 181.

[52] DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 3.

„Der erste Versuch, ihn in Dresden unterzubringen, misslang, wegen Talentlosigkeit. Ungefähr 6 Jahre später wurde ihm von Dresden eine Professur angeboten, das war eine Genugtuung für Ihn. In Weimar dagegen nahm man ihn mit Freuden auf. In Weimar galt er als bester Schüler von Frithjof Smith. Es machte rasende Fortschritte, wo er ging und stand, zeichnete er. Fritjof Smith war ein sehr guter Lehrer und sein einziger im Leben."[53]

Man kann diese Bearbeitung der Erinnerungen durch Doris Schmidt als exemplarisch für ihre Vorgehensweise bei der Bearbeitung der Memoiren verstehen. Textstellen, die sie offensichtlich als eher ungünstig für die Person Max Beckmann einschätzte,[54] wurden nicht veröffentlicht. Es wurde nicht ausgelassen, dass Frithjof Smith ein sehr guter Lehrer war, aber dass er großen Einfluss auf die Entwicklung von Max Beckmann hatte, ihm vielleicht sogar einiges an handwerklichem Können erst vermittelte, sollte offenbar nicht verdeutlicht werden. Wichtig war aber für Doris Schmidt, dass Fritjof Smith der einzige Lehrer Max Beckmanns war, was den Schluss zulässt, dass sein Können und Erfolg hauptsächlich seinem eigenen Talent zu verdanken waren. Die Bemerkung, dass Max Beckmann vorher anscheinend kaum Kameraden hatte und ihm wenig Aufmerksamkeit zuteilwurde, was eventuell auf eine schwierige Persönlichkeit schließen lassen könnte, wurde ebenfalls nicht publiziert. Ebenso fehlt, dass er die dreijährige Dienstzeit, um seinen Schulabschluss nachzuholen, als unerträglich empfand. Das hätte ihm womöglich wenig Durchhaltevermögen oder Interesse bescheinigt, was Doris Schmidt vermeiden wollte.

Hier ist außerdem zu erwähnen, dass nach der Recherche von Doris Schmidt bei der Dresdner Kunstakademie keine Unterlagen über ein Angebot für eine Professur an Max Beckmann aufzufinden waren.[55] Obwohl ihr also der Umstand bekannt war, dass dieses Angebot wahrscheinlich gar nicht an Max Beckmann herangetragen wurde, blieb diese Passage in der Veröffentlichung erhalten. Dieser spätere „Triumph", den Doris Schmidt explizit erwähnte, vermittelt das Bild eines anfangs unterschätzen und verkannten Genies. Konsequent wäre es gewesen, diese wahrscheinlich unrichtige Erinnerung zu streichen. In einem Interview, das Minna Beckmann-Tube 1962 zwei Jahre vor ihrem Tod mit der Frauenzeitung *Der Regenbogen* führte, erwähnte sie ebenfalls die Anekdote über die Dresdner

[53] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 5.

[54] In diesem Fall: „*wo er sich unter der gewissenhaften Leitung und dem großen handwerklichen Können des Norwegers Smith sehr schnell entwickelte. Jetzt fand er endlich Kameraden und Anerkennung.*" DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 3.

[55] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 181.

Kunstakademie.[56] Offensichtlich war sie davon überzeugt, dass sich diese Begebenheit auch so zugetragen hatte. Wie sie zu dieser Annahme kam, darüber kann nur spekuliert werden. Nachdem sie schrieb, dass „allerdings Max Beckmann ein Wahrheitsfanatiker war“,[57] ist es unwahrscheinlich, dass er die Anfrage aus Dresden erfunden und ihr davon berichtet hatte.

„Das war also Liebe auf den ersten Blick“[58] so fuhr Minna Tube in der Version 1 ihrer Memoiren fort und berichtete, wie sie sich nach dem Faschingsfest von Max Beckmann zu einem ‚Katerbummel‘ überreden ließ und dann am nächsten Tag eine Zeichnung von ihm auf ihrer Staffelei vorfand, die diesen gemeinsamen Spaziergang illustrierte. Sie schilderte, wie sie sich in unzähligen Spaziergängen (manchmal in Begleitung von ihren Malerkolleginnen) über ihre gemeinsamen Interessen, vor allem die Malerei, aber auch Musik und Literatur, austauschten. Dabei hatten es ihnen besonders Gottfried Keller und Jean Paul angetan. Bald waren sie sich über ihre gegenseitigen Gefühle im Klaren.[59] Sie erzählte weiter wie Max Beckmann in Braunschweig von einem Professor ein hoher Grad von Literaturkenntnissen und Allgemeinbildung bescheinigt wurde, als er dort schließlich seine Einjährigenprüfung bestand.[60] Diese Passagen wurden von Doris Schmidt nur unwesentlich verändert in die Publikation aufgenommen, da es sich um einen anschaulichen Bericht über die Zeit des Kennenlernens von Minna Tube und Max Beckmann handelt. Diese Erzählungen erlauben Einblicke in die Persönlichkeiten der beiden und welche Faszination sie gegenseitig verspürten.

Während Max Beckmann 1903 im Anschluss an die Weimarer Zeit nach Paris ging, zog Minna Tube nach Amsterdam, da ihr ein Aufenthalt in Paris von ihrer Mutter nicht erlaubt wurde. In beiden Versionen der Memoiren beschrieb Minna Beckmann-Tube ihre Amsterdamer Zeit.[61] Von Doris Schmidt wurden lange Passagen vor allem aus der Version 2 nicht übernommen, die in der Tat relativ unwichtige Beschreibungen der Amsterdamer Unterkunft und ihres Lebens dort in der Gesellschaft enthalten. Wie Max Beckmann sie dort im Dezember 1903 besuchte und wie wunderschön die gemeinsame Zeit war, die sie dort verbrachten, ist wiederum Bestandteil der Publikation. Der Brief, in dem Max Beckmann die Beziehung zu Minna Tube beendete, findet dort ebenfalls Erwähnung. Er schickte

[56] Beckmann-Tube, Minna*: Leben an der Seite eines Genies*; Interview in: Der Regenbogen, Jahrgang 1962, Ausgabe September Heft 9, München 1962, S. 4-7, S.5.

[57] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 157.

[58] Ebd. S. 163 und DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 3.

[59] Ebd. S. 163 – 165, DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 4 und 3912-S 55, U7, S. 6.

[60] Ebd. S. 159, DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 3 und 3912-S 55, U7, S. 6.

[61] DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 7-8 und 3912-S 55, U7, S. 7-11.

ihr diesen anschließend an seine Rückkehr nach Paris. Sie lebte inzwischen in Berlin, wo sie Schülerin bei Lovis Corinth war.

> „[...] und bekam nach wenigen Tagen einen Brief von Max, in dem er mir schrieb, es müßte [*sic!*] aus sein. Es war wohl eine zu große Zumutung für ihn, mich nie ganz zu besitzen.“[62]

Wieviel Schmerz und Leid dies für Minna Tube bedeutete, drückt sich in der folgenden, unveröffentlichten Textstelle der Version 1 aus:

> „Der Abschied tat weh; aber noch weher tat es, als ich kurz darauf in Berlin, wo ich Schülerin von Corinth geworden war, einen Brief von Max Beckmann bekam, in dem er mir mitteilte, dieser Zustand sei unerträglich und wir müssten ein Ende machen.
> Wem nie von Liebe Leid geschah, geschah auch Lieb von Liebe nie.
> Also arbeiten. Ich antwortete nicht sondern hielt den Fall für erledigt. Nach einigen Monaten - ich war bereits in ärztlicher Behandlung - kam ein Brief aus Paris. […] worauf […] sich mein Befinden rapid verbesserte.“[63]

Wollte Doris Schmidt an dieser Stelle vermeiden, dass Max Beckmann durch sein Verhalten Minna Tube gegenüber in ein schlechtes Licht rückt? Es hat den Anschein, dass Doris Schmidt verhindern wollte, es könnte vermutet werden, Max Beckmann ertrug es nicht, eine starke Frau, die ihm als Persönlichkeit und Künstlerin ebenbürtig war, an seiner Seite zu haben. Es lag ihr offensichtlich daran, dass nicht der Eindruck entstand, sein Künstlerego konnte diese Herausforderung nicht annehmen. Bestätigt wurde sein Wunsch nach einer devoten Partnerin, die sich seinem Leben anpasst, in Mathilde Quappi Beckmanns Erinnerungen *Mein Leben mit Max Beckmann*. Dort berichtete sie von einem Gespräch mit Max Beckmann nach ihrem Erfolg als Geigerin:

> „ ‚Ja also, Kind, ich will dir nicht im Wege stehen. Wenn Du Karriere machen willst mit der Geige, dann laß‘ [*sic!*] ich dich frei. Aber wir können dann nicht zusammen leben. Entweder du wirst Geigerin, oder Du bleibst bei mir. Beides geht nicht. Ich brauche dich ganz oder gar nicht.‘-- Ich habe dann nicht mehr öffentlich gespielt.“[64]

Die Memoiren von Minna Beckmann Tube wurden fortgesetzt mit Max Beckmanns Umzug nach Berlin im Frühling 1904, wo mittlerweile auch seine Mutter lebte. Über seinen Abschied von Paris schrieb sie in ihrer Version 2

---

[62] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 167.

[63] DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 8.

[64] Beckmann, Mathilde Q.: *Mein Leben mit Max Beckmann*, München 1985, S. 140-141.

> „Und schliesslich [*sic!*] wurde es ihm zu dumm, er nahm seinen Hut, machte die Bude zu und ging zu Fuss [*sic!*] nach Genf. Seine arme Mutter, die kein Wort Französisch sprach, musste dann hinfahren und die Wohnung auflösen.[65]

sowie in Version 1

> „[…] seine unglückliche Mutter hatte seine Pariser Einrichtung ohne viel Sprachkenntnis abholen müssen, da er keine Lust hatte; wieder nach Paris zu fahren.“[66]

Auch diese für Max Beckmann wenig rühmliche Vorgehensweise seiner Mutter gegenüber kürzte Doris Schmidt gänzlich aus der Veröffentlichung.
In Berlin traf er dann nach über einem Jahr Minna Tube wieder und ihre Beziehung begann unverzüglich und intensiv von neuem. Auch Minna Tubes Mutter war mittlerweile nach Berlin gezogen, so dass Max Beckmann ihr einen Besuch abstatten musste. Die Beschreibung dieses Ereignisses wurde von Doris Schmidt unverändert übernommen.

> „Meine Mutter war nach Berlin gezogen, und er mußte [*sic!*] nun wohl oder übel einen Besuch bei ihr machen. Sie erzählte, als er ihren Salon betrat, hätte er nicht sie begrüßt, sondern nach den Bildern geschaut, die da hingen. Seine ungewohnten Manieren mögen viel gegen ihn gearbeitet haben. Er hat meine Mutter immer sehr verehrt. Auch sie war eine starke Persönlichkeit aber sie teilte zunächst nicht meine Begeisterung.“[67]

Max Beckmann erscheint hier als eigenwilliger Charakter, der sich nicht verbiegen lässt und sein Interesse an den Kunstwerken über alles stellt. Diese Eigenschaft imponierte Minna Tube offensichtlich – und wahrscheinlich auch Doris Schmidt.
Minna Beckmann-Tube schilderte in ihren Erinnerungen ihren Besuch in seinem neuen Atelier in Berlin, wie sie dort das Bild „Junge Männer am Meer“ und andere Meereslandschaften zum ersten Mal sah und wie sehr sie beeindruckt war. Auch berichtete sie vom Ärger Max Beckmanns mit einem Handwerker im Atelier, den er verklagte, dann aber aus Gleichgültigkeit nicht zum Prozess ging. „In diesem Atelier kam er richtig ans Arbeiten“ konstatierte sie im Anschluss dazu relativ zusammenhanglos.[68] Genauso wurde diese eigentlich unerhebliche Lappalie über den Tapezierer auch in den *Frühen Tagebüchern* gedruckt. Sie zeigt, Max

[65] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 11.
[66] DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 9.
[67] Ebd. S. 9 und Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 167-168.
[68] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 168.

Beckmann war ein von seiner Kunst Besessener, der sich nicht durch Alltägliches von seiner Passion abbringen ließ.

Der genaue Zeitpunkt der Verlobung von Minna Tube und Max Beckmann ließ sich nicht eruieren. Jedoch signierte Max Beckmann 1905 das Gemälde „Junge Männer am Meer“ zum ersten Mal mit ‚HBSL‘ (Herr Beckmann seiner Liebsten)[69]. Minna Beckmann-Tube berichtete in ihren Memoiren, wie sie Max Beckmann im Jahr 1906 dazu brachte, seine Werke auszustellen.

> „Max Beckmann hatte wunderbare Sachen gemalt, aber er fand sie immer noch schlecht. Ich dachte, daß [*sic!*] es ihm aber sehr gut tun [*sic!*] würde, auszustellen, und erpreßte [*sic!*] seine Erlaubnis, die Bilder auszustellen, durch die kühne Behauptung, daß [*sic!*] ich meine Verlobung auflösen würde, wenn er nicht den Versuch machen würde.“[70]

So ergab es sich, dass Max Beckmann im Frühjahr 1906 ein Bild von *Kindern in der Irrenanstalt*[71] ausstellte und im Juni in Weimar in der Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes mit dem Gemälde *Junge Männer am Meer* vertreten war. (Abb. 6) Für dieses Bild erhielt Max Beckmann den Preis der Villa Romana in Florenz.[72]

Im Folgenden erzählte Minna Beckmann-Tube weiter über die Ereignisse des Jahres 1906, welche für Max Beckmann einschneidend und auch schmerzlich waren. Im August starb seine Mutter an Krebs. Dieses dramatische Erlebnis verarbeitete Max Beckmann ihren Aufzeichnungen zufolge noch im selben Jahr im Gemälde *Die Sterbeszene.*[73] (Abb. 7) Minna Beckmann-Tube beschrieb dabei auch die Beziehung zu seiner Mutter, was von Doris Schmidt auf die beiden Sätze

> „Das war eine grosse [*sic!*] Erschütterung für Max. Sie hatte ihn nie verstanden aber natürlich doch sehr geliebt…“[74]

reduziert wurde. Im Originalmanuskript äußerte sich Minna Beckmann-Tube weitaus ausführlicher und differenzierter dazu.

---

[69] Schmidt, Doris: in: Kat. Ausst. *Max Beckmann – Retrospektive*, München 1984, S. 445.

[70] Ebd. S. 168, DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 13 und Beckmann-Tube, Minna*: Leben an der Seite eines Genies*; München 1962, S. 4-7, S. 5.

[71] Dieses Bild wird im Werkverzeichnis von Barbara und Erhard Göpel unter der Nr. 53 geführt. Anmerkung in: Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 183. Es gilt als verschollen. Beckmann, Max: Max Beckmann. *Werkverzeichnis der Kaldewei Kulturstiftung*, hrg. von Franz Dieter Kaldewei und Michaela Kaldewei, https://beckmann-gemaelde.org/.

[72] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 169-170 und DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 13.

[73] Tatsächlich schuf Max Beckmann zwei Bilder, nämlich die *Große Sterbeszene* und die *Kleine Sterbeszene*. S. Schneider, Angela: Bildkommentar im Katalog in: Kat. Ausst. *Max Beckmann – Retrospektive*, München 1984, S. 188-189. (Abb. 7 u. 8)

[74] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 171.

„[…], aber als sie einmal zu mir sagte: ‚sag doch dem Max er soll nicht immer diese nackten Menschen malen, ich geniere mich vor den Tanten', da wusste ich genug über ihr Verhältnis zu seiner Kunst.
Ich besuchte sie jetzt öfter und wollte gerne, dass er sie noch malte. Ich fing an, ein Bild von ihr zu machen, er übernahm mein Bild und änderte nur die Handstellung [,] daraus entstand das schöne Portrait von ihr. Er hat sich nie von diesem Bilde getrennt. Als seine Schwester es ihm abkaufen wollte, hat er eine Kopie davon gemacht, das beweist, wie lieb er sie doch gehabt hat."[75]

So scheint Max Beckmanns Beziehung zu seiner Mutter zwar komplex, aber doch voll gegenseitiger Zuneigung gewesen zu sein. Dafür spricht auch, dass er seine Trauer in zwei Gemälden verarbeitet und festgehalten hat. Wollte Doris Schmidt vermeiden, dass, wie schon beim Tod des Vaters, der Einfluss der Mutter auf Max Beckmann zu viel Bedeutung bekommen und so sein unabhängiges Genie infrage gestellt werden könnte?
Nur vier Wochen nach dem Tod der Mutter fand die Hochzeit von Minna Tube und Max Beckmann statt. Kurz vor der Heirat gestand er ihr die Lüge über sein Alter. Sie berichtete, wie sie trotz aufkommender Zweifel keinen Rückzieher machte, Max Beckmann heiratete und ihm seine Bitte die [*meine] Malerei zu lassen*, erfüllte und stattdessen Gesangsstunden nahm.[76]
Nun folgen Schilderungen der Hochzeitsreise, die nach Paris führte, und ihrer gemeinsamen Zeit in Florenz in der Villa Romana. Sie führte aus, welche Kontakte sie dort und in den folgenden Jahren über die Berliner Secession knüpfen konnten, wie Max Beckmann erfolgreich wurde und dadurch finanziell gesichert war. Sie erläuterte auch, wie sie das gemeinsame Haus in Hermsdorf in der Nähe Berlins plante, das im August 1907 endlich bezogen werden konnte. Die Erlebnisse wurden in weiten Teilen von Doris Schmidt unverändert übernommen, lediglich einige unwichtige Textstellen wurden ausgelassen.[77]
An dieser Stelle fand nun in den Aufzeichnungen ein Zeitsprung ins Jahr 1913 statt. Minna Beckmann-Tube schrieb:

„Max machte eifrig in Kunstpolitik, und ich gab meine ersten Konzerte. Peter war auf die Welt gekommen und schon 5 Jahre alt. Meine Singerei machte Max Freude, nur üben sollte ich nicht."[78]

[75] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 14-15.
[76] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 171-172.
[77] Ebd. S. 172-176.
[78] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 14-15.

In Doris Schmidts Version der Erinnerungen fiel der Satz über den Sohn Peter komplett weg. Im nachfolgenden Absatz berichtete Minna Backmann-Tube über eine Begegnung mit Walther Rathenau und das Gespräch mit ihm über den 5-jährigen Sohn Peter. Auch diese Passage wurde gänzlich gestrichen.[79] Warum Doris Schmidt den Sohn Peter aus den Memoiren nahezu vollständig entfernte, erschließt sich nicht. Peter fand in der Veröffentlichung der Erinnerungen lediglich eine einzige Erwähnung, als an seinem Geburtstag 1914 Minna Beckmann-Tubes Bruder schwer verletzt aus dem Krieg zu ihnen nach Hause kam.[80] In der Version 2 der Originalmanuskripte kam Peter in den Erzählungen jedoch an insgesamt 20 Textstellen zu den verschiedensten Zeitpunkten und bei unterschiedlichsten Anlässen vor. Sie erzählte unter anderem auch von Peter Beckmanns Engagement für seinen Vater während des Krieges.[81] Es entsteht der Eindruck, dass Doris Schmidt für Max Beckmann wichtige, familiäre Bezugspersonen aus seinem Leben bewusst entfernte. Ihre Absicht könnte gewesen sein, ihn als unabhängigen, starken Menschen darzustellen.

Im Jahr 1913 schien das Leben der Beckmanns auf dem Höhepunkt gewesen zu sein. Max Beckmann war erfolgreich als Maler und Minna Beckmann-Tube sang bei Konzerten. Die Kriegsjahre ab1914 beherrschten die nachfolgenden Passagen ihrer Aufzeichnungen. Minna Beckmann-Tube betonte Max Beckmanns Weitsicht und Verstand folgendermaßen:

> „Und schon war der Krieg erklärt. In Berlin war große Begeisterung. Unvergeßlich [*sic!*], wie wir über die Linden gingen - ein Jubel, nur Max ging mit einem Zeichenblock und zurückgeschobenem Hut mitten in der Straße und zeichnete die armen Irren ab. Da klopfte ihm ein riesiger Junker oder etwas Derartiges auf die Schulter und sagte: ‚Mensch, wie können Sie jetzt zeichnen in all dem Jubel!' - Max antwortete: ‚Das ist das größte nationale Unglück, was uns treffen kann.' Mir und wohl auch dem Angreifer ging ein kalter Schauer über den Rücken. […] Max hatte wieder einmal recht."[82]

Max Beckmann meldete sich freiwillig als Sanitäter. Seine Briefe aus dem Krieg wurden von Minna Beckmann-Tube gesammelt und bereits 1916 von Bruno Cassirer in Berlin veröffentlicht.[83] Da die Originalbriefe bei der Rückkehr in das

---

[79] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 176 und DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 21.

[80] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 178.

[81] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S.21, 24, 33, 37-41.

[82] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 178 und DKA NL DS 3912-S 55, U7, S.23.

[83] Die Originalausgabe aus Berlin von 1916 lag nicht vor. Für diese Arbeit wurde die folgende Ausgabe herangezogen: Beckmann, Max: *Briefe im Kriege 1914 / 1915,* München 1984.

Haus in Hermsdorf bei Berlin nach dem Krieg nicht mehr vorhanden waren, erfüllte es Minna Beckmann-Tube mit großer Dankbarkeit, durch diese Veröffentlichungen nicht alles verloren zu haben.[84]

Mit diesen Ausführungen endeten in den *Frühen Tagebüchern* die von Doris Schmidt redigierten Erinnerungen. Im letzten Absatz fand sich noch eine gekennzeichnete Auslassungsstelle, die einer näheren Betrachtung bedarf.

> „Er wurde zum Unterrichten im Dienst in Berlin eingesetzt, wo ich zum ersten Mal erlebte, wie die Damen hinter ihm her waren, […]“[85]

wurde im Original folgendermaßen fortgesetzt

> „[…] ein Fräulein von K. und ein Fräulein von S. Er kam dann nach Brüssel und plötzlich wurde ich zu Fräulein von S. eingeladen, ich merkte gleich, dass da grosse [*sic!*] Spannung herrschte, bis sie mir mitteilte, sie wäre nun auch, Gott-sei-Dank-, nach Brüssel versetzt. Ich konnte etwas scheinheilig sagen: ‚Schade, grade ist Max nach Ypern versetzt‘, Lange Gesichter.“[86]

Die Auslassung passt gut ins Bild, das Doris Schmidt von Max Beckmann schaffen wollte und erklärt auch weitere Kürzungen die nachfolgend erläutert werden. Sie hatte, wie bereits erwähnt, vom Verlag Piper den Auftrag, die Memoiren so zu verdichten, dass diese sich auf Ereignisse und Personen beschränkten, die auch mit Max Beckmann zu tun haben. Die Seiten 27-44 aus der Version 2 fehlen allerdings so gut wie vollständig, was schwer nachvollziehbar ist. Minna Beckmann-Tube erzählte hier über ihren eigenen Werdegang als Künstlerin und wie es dazu kam, dass sie schließlich nach ihrer Zeit in Lausanne und München in Weimar studierte, wo sie Max Beckmann kennenlernte. Sie hatte schon im Alter von 11 Jahren beschlossen Malerin zu werden und ließ sich nicht beirren. Doris Schmidt fasste diese Erinnerungen auf gut drei Seiten im Buch zusammen[87] Völlig entfiel, wie Minna Beckmann-Tube sich als Sängerin behauptete, nachdem sie das Versprechen abgegeben hatte, nicht mehr zu malen und später mit ihren Bühnenauftritten für den Lebensunterhalt sorgte, während Max Beckmann im Krieg war.

> „Herr von Gerlach sass [*sic!*] in einer Ecke des Sofas, und Knappertsbusch, sein erster Kapellmeister, sass [*sic!*] auf der Lehne […] beide musterten mich kritisch aber keiner kam auf die Idee, mir einen Stuhl anzubieten, worauf ich

[84] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 180.

[85] Ebd.

[86] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 26.

[87] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 160-163.

selbst einen ergriff und mich vor sie hinsetzte. Knappertsbusch hat einmal später gesagt, dass sie mich schon deshalb engagiert hatten, weil ihnen diese Kühnheit so imponiert hatte. […] Ich telegrafierte gleich an Max, der immer gesagt hatte, er würde sich scheiden lassen, wenn ich zur Bühne ginge. Er telegrafierte sofort zurück: ‚Gratuliere, bist ein famoses Mädel.' Ich glaube, ihm war es auch etwas schwummrig geworden durch die pekuniäre Situation."[88]

Diese Begebenheit schilderte sie ebenfalls 1955 und 1962 in Interviews mit der Zeitschrift *Regenbogen.*[89] In Doris Schmidts Nachlass fanden sich Kopien dieser Interviews. Es war ihr also bekannt, dass Minna Beckmann-Tube schon Jahre bevor sie selbst die *Frühen Tagebücher* herausgegeben hat, von ihrer Karriere und ihrem Beitrag zum Lebensunterhalt öffentlich berichtet hatte.[90] Trotzdem strich sie diese Passagen, denn ein *schwummrig gewordener* vielleicht sogar verunsicherter Max Beckmann war nicht das Bild, dass Doris Schmidt verbreiten wollte.

Anschließend verfasste Minna Beckmann-Tube viele Seiten über ihr Leben als Sängerin in Elberfeld mit ihrer Mutter und ihrem Sohn Peter. Tatsächlich verlor sie sich hier über lange Passagen in unerheblichen Details und Nebensächlichkeiten, jedoch hätten es einige Erlebnisse und Begebenheiten durchaus verdient, auch in den *Frühen Tagebüchern* erwähnt zu werden, die im Weiteren skizziert werden.[91]

Sie feierte große Erfolge als ‚Hochdramatische' in Elberfeld und es mangelte ihr auch nicht an Verehrern, die sie aber allesamt abwies. Max Beckmann war inzwischen nach Frankfurt zu seinem Freund Ugi Battenberg umgezogen, wo er auch bleiben wollte, nachdem er dort weitere Freunde finden und viele Kontakte knüpfen konnte. Über Dessau (1916) und Chemnitz (1917)[92] gelangte Minna Beckmann-Tube 1918 schließlich nach Graz und wurde dort vom Publikum sehr verehrt. Hier verbrachte sie – wiederum mit Sohn und Mutter – die beruflich beste und erfolgreichste Zeit. Max Beckmann besuchte sie oft in Graz.

Zum Bruch kam es 1925. Minna Beckmann-Tube schilderte, dass sich Max Beckmann schon in den Jahren zuvor verändert hatte, denn *er hatte in Frankfurt einen Flor von Damen um sich, die recht aggressiv waren*.[93] Bis Mathilde von

---

[88] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 27-28.

[89] Schauber, Wolfgang: *Minna Beckmann-Tube. Gefährtin des Genius*; in: Der Regenbogen, Jahrgang 1955, Ausgabe Mai Heft 5, München 1955, S. 8-9, S. 9 und Beckmann-Tube, Minna*: Leben an der Seite eines Genies*; München 1962, S. 4-7, S. 5.

[90] DKA NL DS 3912-S 52, U4.

[91] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 27-44.

[92] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 199.

[93] DKA NL DS 3912-S 55, U7, S. 26.

Kaulbach, genannt Quappi, 1923 in sein Leben trat, gab es offensichtlich zu keiner der anderen Frauen ein ernsthaftes Verhältnis, das auf Gegenseitigkeit beruhte.[94] Den Beginn der Beziehung zu Mathilde von Kaulbach beschrieb Minna Beckmann-Tube dramatisch.

> „Da erzählte er mir eines schönen Tages etwas verlegen, er hätte sich mit Frl. Kaulbach verlobt. Aber zwischen uns würde alles beim alten [*sic!*] bleiben. Frl. Kaulbach hatte er in Wien getroffen bei gemeinsamen Freunden und wäre in ihr Zimmer gekommen und hätte sie da aufgehängt gefunden. Sie hätte erklärt, wenn er sie nicht heiratete, würde sie sich umbringen. Ob ich das auch tun würde? Nun das würde ich nicht tun. Das hielte ich für eine Sünde. Ja, und ob ich damit einverstanden wäre? Das war ich natürlich nicht.“[95]

Sie berichtete weiter, wie sie sich nach der Trennung in Frankfurt im Jahr 1926 wieder getroffen hatten und er ihr ein Bild aus seinem Atelier schenkte. Sie suchte sich *etwas boshaft* ein Bild von Quappi aus, dass sie später dann an den Kunsthändler Alfred Flechtheim verkaufte und sich vom Erlös eine Heizung in das Haus in Hermsdorf einbauen ließ.[96] 1929 war sie von Graz zurück nach Hermsdorf gezogen. Anschließend erzählte sie von der 2. Hochzeitreise mit Max Beckmann nach Paris ohne allerdings eine Jahreszahl zu nennen.

> „Wir trafen uns in Paris und wohnten im ersten Hotel, Carlston.[…] Es war unsere zweite Hochzeitsreise[,] aber die erste war schöner. Acht Tage lebten wir im großen Stil […]“[97]

Minna Beckmann-Tubes Aussage in der Zeitschrift *Regenbogen* „Er war ein Herr. Und in allen Lebenslagen nobel.“[98] stimmte wohl nur bedingt.
Es lässt sich feststellen, dass sie offenbar eine ebenso starke Persönlichkeit war wie Max Beckmann. Für ihre Zeit außergewöhnlich emanzipiert, eigenständig und unabhängig, meisterte sie ihr Leben mit, aber auch ohne Max Beckmann. Obwohl sie ihm zuliebe das Malen aufgegeben hatte, konnte sie sich doch als Künstlerin auf einem anderen Gebiet noch verwirklichen und behaupten. Auch nach der Trennung blieben beide sich immer freundschaftlich verbunden, was in diversen Quellen erwähnt wird.[99]

---

[94] Auf die Beziehung zu Hildegard Melms, genannt Naïla, wird später noch eingegangen.
[95] Ebd. S. 36.
[96] Ebd. S. 37.
[97] Ebd. S. 38
[98] Schauber, Wolfgang: *Minna Beckmann-Tube. Gefährtin des Genius,* S. 9.
[99] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 5.

Es ist bedauerlich, dass Doris Schmidt nahezu alle diese Erzählungen gekürzt hat, andererseits die manchmal etwas holprige Sprache von Minna Beckmann-Tube unverändert übernommen hat, die einen merkwürdigen Eindruck macht. So zum Beispiel in folgender Passage:

> „Bereits am 5. Februar vor dem 18. Geburtstag [12. Februar] waren wir uns über unsere Gefühle füreinander im klaren [*sic!*], woraus er die für mich überraschende Folgerung zog, mir etwas gewaltsam den ersten Kuß [*sic!*] zu geben. An die Zukunft dachte keiner. Ich höchstens insofern, als mir unsere beiderseitige pekuniäre Abhängigkeit die Sicherheit gab, keine irgendwie gearteten Konsequenzen ziehen zu können, die meinen Lebensweg irgendwie geändert hätten. Für ihn lag der Fall wohl etwas schwieriger.“[100]

Es gilt jedoch zu bedenken, zu welcher Zeit diese Texte entstanden sind und dass die Erlebnisse, um die es hier in den Erinnerungen geht, auch schon eine Weile zurücklagen. Minna Beckmann-Tube war, als sie 1955 das erste Interview mit dem Regenbogen gab, bereits 74 Jahre alt. In diesem Kontext betrachtet wirken die Texte anders. Doris Schmidt selbst war zum Zeitpunkt der Überarbeitung 67 Jahre alt und hatte dadurch vielleicht auch einen anderen Zugang zu Minna Beckmann-Tubes Aufzeichnungen und das erklärt eventuell ihre etwas spezielle Herangehensweise, diese zu redigieren.

Allerdings ging viel verloren durch die Kürzungen, insbesondere bei den Textstellen, wo Minna Beckmann-Tube über Persönliches berichtete, wo sie über Geschehnisse im Zusammenhang mit Beruf und Familie sprach, die ihr wichtig erschienen. Max Beckmann selbst wäre in seiner Persönlichkeit nicht geschmälert worden, hätten sich Minna Beckmann-Tubes Wesen und ihre Stärke ausführlicher dargestellt wiedergefunden.

Die letzten Seiten der Memoiren befassen sich mit der Zeit nach der Trennung, Urlauben mit dem Sohn Peter, dessen Schullaufbahn und Ausbildung und zuletzt mit ihrer religiösen Weltanschauung. Sie wurden nicht veröffentlicht, da diese tatsächlich nur wenig Wichtiges beinhalten.

Es ist auffällig, dass Doris Schmidt oft Kürzungen an Textstellen vornahm, die nach ihrer Auffassung für Max Beckmann entweder nicht positiv, wenig schmeichelhaft oder sogar sehr ungünstig erscheinen. Es liegt die Vermutung nahe, dass sie das Bild des starken, unbeugsamen, gradlinigen, aufrichtigen Künstlergenies bewahren oder sogar bestärken wollte.

---

[100] Beckmann, Max: *Frühe Tagebücher, München* 1985, S. 164 und DKA NL DS 3912-S 53, U8, S. 4 und 3912-S 55, U7, S. 6.

3 Zu Doris Schmidts journalistischem Werk über Max Beckmann

Während sich die Überarbeitung der Erinnerungen von Minna Beckmann-Tube hauptsächlich mit dem Menschen Max Beckmann befasst, schreibt Doris Schmidt in ihren Artikeln in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) und der Süddeutschen Zeitung (SZ) mehr über den Künstler Max Beckmann und sein Oeuvre. Ihre Publikationen fanden vorwiegend in Fachkreisen Beachtung, wogegen Artikel in den Feuilletons der beiden großen deutschen Tageszeitungen FAZ[101] und SZ[102] ein breiteres Publikum erreichten. Im Rahmen dieser Arbeit kann nur ein grober Einblick in diese Artikel gegeben werden, die ihre Haltung gegenüber Max Beckmann verdeutlichen und bestärken, die vorstehend in ihrer Herausgeberschaft zu den *Frühen Tagebüchern* ersichtlich wurde.

3.1 Doris Schmidts Nachruf auf Max Beckmann in der FAZ

Im Laufe ihrer Zeit bei der FAZ, für die sie ungefähr von 1950-1961[103] als Kunstkritikerin tätig war, verfasste Doris Schmidt unter anderem den Nachruf auf Max Beckmann am 03.01.1951.[104] Das war wahrscheinlich ihre erste Arbeit über Max Beckmann, frühere Werke konnten bei der Recherche jedenfalls nicht ausfindig gemacht werden.
Gleich im ersten Absatz konstatiert Dors Schmidt

> „Die Welt betrachtete ihn als unseren größten lebenden Maler und als eine der stärksten Künstlerpersönlichkeiten der Gegenwart.“[105]

um ihn dann im letzten Absatz der linken Spalte im Vergleich zu anderen Malern seiner Zeit zu überhöhen und als unübertroffenen Meister der Malerei darzustellen. So wie sie auch in vielen späteren Artikeln, auf die im nachfolgenden unter Punkt 3.2. noch dezidierter eingegangen wird, feststellen wird, wenn sie andere Künstler mit ihm vergleicht, dass Max Beckmanns Kunst nach ihrer Auffassung sozusagen die Richtschnur für die Malerei vor allem in Deutschland war und ist.

---

[101] Archiv der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), FAZ-Bibliotheksportal, Zugang über die Bayerische Staatbibliothek, E-Medien Login: https://tinyurl.com/2k7z2b3p.

[102] Archiv der Süddeutschen Zeitung (SZ) – SZ-Retro, DBIS Datenbank, Zugang über die Universitätsbibliothek München, E-Medien Login: http://librarynet.szarchiv.de.emedien.ub.uni-muenchen.de.

[103] Engler, Luisa: *Lebensdaten und Stationen von Doris Schmidt*; unter Mitarbeit von Antonia Bartl, Marlene Mützel und Thomas Stähler, Doris Schmidt Rechercheprojekt, Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität, München 2023.

[104] Schmidt, Doris: *Zum Tode von Max Beckmann*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.01.1951, S.6.

[105] Ebd.

> „Es folgt nun die stolze Reihe der Meisterwerke der „ersten Frankfurter Periode", die den Zusammenbruch von 1918, Bürgerkrieg und Inflationszeit in künstlerischer Verdichtung widerspiegeln. Man braucht nur gleichzeitige Bilder eines Dix oder George Grosz neben Beckmanns „Nacht", ,,Maskenball", „Tanzbar in Baden-Baden" und „Selbstbildnis mit Sektglas" zu stellen, um heute, rund drei Jahrzehnte später, bereits deutlich zu spüren, wo die überragende Kraft der Gestaltung zu finden ist.“[106]

Gegen Ende ihres Nachrufes gibt sie noch ein direktes sowie ein indirektes Zitat Beckmanns wieder, dass seine ablehnende Haltung gegenüber der abstrakten Kunst verdeutlicht.

> ,, ‚Es kommt darauf an, daß [*sic!*] das Bild genügend innere Substanz hat.‘ Er freue sich an ‚den Jungen, die versuchen durch eine Vertiefung des gesehenen Objekts zu anderen Wahrheiten zu gelangen als dem Non-Objektivismus‘ (der abstrakten Richtung).“[107]

Gerade durch sein unbedingtes Festhalten an der gegenständlichen Malerei, hat sich Max Beckmann von vielen zeitgenössischen Malern konsequent abgegrenzt. Dieser starken Künstlerpersönlichkeit und seinem einzigartigen Werk setzte Doris Schmidt in ihrem Nachruf ein Denkmal.

3.2 Über Doris Schmidts Tätigkeit bei der SZ

Im Jahr 1961 wechselte Doris Schmidt zur SZ nach München, wo sie bis 1983 als feste Mitarbeiterin und danach bis 2002 als freie Mitarbeiterin beim Feuilleton arbeitete und dabei insgesamt über 1000 Artikel verfasste. Die Recherchen im Archiv der Süddeutschen Zeitung (SZ-Retro)[108] haben ergeben, dass sie sich in über 100 Beiträgen mit Max Beckmann, entweder direkt oder im Zusammenhang mit anderen Künstlern, befasst hat. Die Beschäftigung mit Max Beckmann war also einer der Schwerpunkte ihres journalistischen Schaffens. Beispielhaft sollen anschließend maßgebliche, teilweise ganzseitige Artikel in groben Zügen erläutert werden.

Anlässlich des 100. Geburtstages von Max Beckmann war im Städel Museum in Frankfurt ab November 1983 die Ausstellung *Max Beckmann 1915-1933* zu sehen, deren Besprechung in der Süddeutschen Zeitung Doris Schmidt *Das fremde Genie* betitelte. Sie bezeichnet ihn dort als grandiosen Koloristen, er sei *einer der*

[106] Ebd.

[107] Ebd.

[108] Archiv der Süddeutschen Zeitung (SZ) – SZ-Retro, DBIS Datenbank.

wenigen großen deutschen Koloristen überhaupt.[109] Im Februar 1984 verfasste sie einen Artikel zu seinem 100.Geburtstag. Bereits der Titel *Der Anspruch des Odysseus* verweist auf Max Beckmanns Interesse an den Mythen der Antike, derer er sich in seinen Bilder bediente mit der Absicht *wenigstens für seine Person und seine Kunst die Freiheit des Individuum zu retten.*[110] Seine Begeisterung für die Philosophie und die großen Weltreligionen sowie sein Interesse für die religiösen und mythischen Vorstellungen alter Kulturen brachten ihm den Ruf eines Synkretisten ein.[111] Er verband in seinen Bildern unterschiedliche Symbole und Philosophien. Dies führte zu einer Mystifizierung seiner Werke, über die unzählige Kunstkritiker diskutierten und versuchten, diese zu interpretieren, um so die Deutungshoheit zu erlangen. Vor dieser Vereinnahmung seiner Werke warnte Doris Schmidt eindringlich und rief dazu auf, Max Beckmanns enorme Fähigkeit zur Verwandlung durch Malerei wieder in den Vordergrund der Betrachtung seines Oeuvres zu stellen.[112]

Doris Schmidt verfasste auch viele Artikel, in denen Max Beckmann als Referenz oder quasi als Vergleichsgröße herangezogen wurde. Um einen Eindruck davon zu vermitteln, wie stark die Bedeutung von Max Beckmanns Werk für Doris Schmidt als Kunstkritikerin war, werden exemplarisch entsprechende Textstellen genannt.

So referenziert sie 1971 in einem Artikel über die Kollektivausstellung von Horst Antes mit der Aussage „Das ist wirklich die Fanfare einer großen Show, vom Künstler aus wohl ein ähnliche Ausgangssituation wie in manchen Bildern bei Max Beckmann“ auf Max Beckmann.[113]

1975 schreibt sie über eine Ausstellung in München

> „Wie stark in Deutschland gegen 1930 hin die Malerei von Max Beckmann geprägt ist, wird einmal wieder bewußt, [*sic!*] wenn man die bis zum 18. September dauernde Ausstellung der Neuen Münchner Galerie besucht.“[114]

---

[109] Schmidt, Doris: *Das fremde Genie. Max Beckmann in Frankfurt 1915-1933*, in: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe vom 10./11. Dezember 1983, Nr. 284, S. 131.

[110] Schmidt, Doris*: Der Anspruch des Odysseus. Zum 100. Geburtstag von Max Beckmann,* in: Süddeutsche Zeitung 35, 11./12. Februar 1984, München 1984, S. 15.

[111] Schmidt, Doris*: Der Synkretist Beckmann. Eine kleine Sonderausstellung im Frankfurter Städel,* in: Süddeutsche Zeitung 247, 26. Oktober 1990, München 1990, S. 41.

[112] Schmidt, Doris*: Der Anspruch des Odysseus,* München 1984, S. 15.

[113] Schmidt, Doris: *Antes - Der Mut zur Magie. Zur Kollektivausstellung des Malers in der Kunsthalle Baden-Baden*, in: Süddeutsche Zeitung 190, 10. August 1971, München 1971, S.12.

[114] Schmidt, Doris*: Malerei zwischen den Kriegen. Eine Ausstellung der Neuen Münchner Galerie,* in: Süddeutsche Zeitung 178, 4. September 1975, München 1975, S. 13

Auch das Frühwerk des amerikanische Künstler Edward Hopper vergleicht Doris Schmidt mit Max Beckmann. Warum, erschließt sich nicht unbedingt. Max Beckmann und Edward Hopper lebten zwar zur gleichen Zeit, aber an unterschiedlichen Orten bis Max Beckmann zusammen mit Quappi Beckmann Ende August 1949 nach New York umzog, wo Edward Hopper fast sein ganzes Leben verbrachte. In seinen *Tagebüchern 1940-1950*[115] findet sich in den Eintragungen dieser knapp eineinhalb Jahre, die Max Beckmann bis zu seinem Tod dort lebte, keine Erwähnung einer Begegnung der beiden Maler. Der Eindruck verstärkt sich, dass Doris Schmidt Max Beckmann grundsätzlich als Messlatte für die Malerei aus dieser Ära versteht.

> „Die kleinen Gemälde von der Insel Monhegan mit den Wellen, die sich am felsigen Ufer blendend weiß brechen, erinnern schon eher an Max Beckmanns Ozeanbilder**.“**[116]

Eine Kontextualisierung ihrer Arbeiten über Max Beckmann zum besseren Verständnis ihrer Herangehensweise erfolgt nachstehend.

4 Doris Schmidts Schriften im Kontext mit anderen Publikationen ihrer Zeit zu Max Beckmann

Über Max Beckmann erschienen unzählige Publikationen und Artikel. Betrachtet man die Veröffentlichungen von Doris Schmidt zu Max Beckmann im Kontext mit Texten ihrer zeitgenössischen Kunstkritiker, lässt sich feststellen, dass der Künstler und sein Werk durchwegs positiv, manchmal geradezu euphorisch besprochen wurden. Einzelne Schriften wurden für diese Arbeit ausgewählt, die in ihrer Aussage stellvertretend für viele andere gesehen werden können, um die Hintergründe, Umstände und Zusammenhänge, in denen Doris Schmidts Arbeiten entstanden, bewerten oder zumindest besser einordnen zu können.
So schreibt Curt Glaser bereits 1924 in der Monografie über Max Beckmann, die er zusammen mit Wilhelm Fraenger, Wilhelm Hausenstein, Julius Meier-Graefe verfasst hat, folgendes:

> „Man kann nicht von Beckmanns Kunst reden, ohne von dem Inhalt seiner Visionen zu berichten, deren bildhafte Verwirklichung die eigentliche Tat des Malers bedeutet.[117] […] Maßstab ist die Einheit von Wollen und Vollbringen,

[115] Beckmann, Max: *Tagebücher 1940-1950,* hrg. von Erhard Göpel, München 1955, S. 335-400.

[116] Schmidt, Doris*: Neue Sachlichkeit auf amerikanisch. Zur Ausstellung des Frühwerks Edward Hoppers in Münster,* in: Süddeutsche Zeitung 114, 19. Mai 1981, München 1981, S. 26.

[117] Glaser, Curt: Max Beckmann, in: Max Beckmann von Curt Glaser, Wilhelm Fraenger, Wilhelm Hausenstein, Julius Meier-Graefe, München 1924, S. 4.

ist die Eindrücklichkeit, mit der das Werk den Empfangenden in seinen Bann zwingt, ist die Bedeutsamkeit des Erlebnisses, die es mitteilt, der Persönlichkeit, die in ihm sich manifestiert. Beckmann besitzt die Handschrift, in der er aufzuzeichnen vermag, was Erlebnis und Gestaltungswille zu offenbaren zwingen. […] Beckmanns Kunst ist nicht metaphysisch verkleidet, nicht weltfremd, lebenabgewandt, [*sic!*] sondern entschlossen gegenwärtig. Sie sucht das Dasein dort, wo es am stärksten und lautesten sich offenbart, […]"[118]

Der Kunsthändler Günther Franke erwähnte diese Monografie in dem von Doris Schmidt herausgegebenen Werk *Briefe an Günther Franke – Portrait eines deutschen Kunsthändlers* und schrieb weiter, dass der Kreis der Anhänger Beckmanns damals Anfang der 1920er Jahre noch klein war, sich in den folgenden Jahren aber immer mehr Sammler und Kunsthändler dem Maler zuwandten und so seinen Erfolg förderten.[119] Die Monografie aus dem Jahr 1924 hat sicherlich dazu beigetragen.

Benno Reifenberg veröffentlichte zusammen mit Wilhelm Hausenstein 1949 ein weiteres Werk über Max Beckmann, in dem die Autoren sehr detailliert den künstlerischen Werdegang Max Beckmanns aufzeigten, zu vielen Aspekten seiner Person Stellung nahmen und seine Werke einer eingehenden Betrachtung und Analyse unterzogen.[120]

Einige Publikationen, die direkt in den Jahren nach Max Beckmanns Tod erschienen, stammen von Erhard Göpel. Er schrieb bereits im Jahr 1951 einen Aufsatz in Jahrbuch *Gestalt und Gedanke* der Bayerischen Akademie der schönen Künste.[121] Seine zweifelhafte Rolle in den Kriegsjahren wurde in dieser Arbeit bereits angedeutet. Welche Wertschätzung er für Max Beckmanns Kunst und Person hatte, ist in seinen Schriften ersichtlich. In der Publikation *Die Großen Deutschen* beschrieb er Max Beckmanns Leben und Werdegang, wobei er einige Anekdoten aus persönlichen Gesprächen einfügte. Hier erläuterte und interpretierte er auch verschiedene wichtige Gemälde von Max Beckmann. Seine unbedingte Hochachtung drückte er in folgenden Zeilen aus

„Das Gesamtwerk Max Beckmanns hat beschwörenden Charakter, es bannt die uns bedrohenden Dämonen, indem es ihnen ihr eigenes Bild vor Augen

---

[118] Ebd. S. 24-25.

[119] Schmidt, Doris (Hrsg.): *Briefe an Günther Franke - Porträt eines deutschen Kunsthändlers*, Köln 1970, S. 38.

[120] Reifenberg, Benno und Hausenstein Wilhelm, Max Beckmann, München 1949.

[121] Göpel, Erhard, *Über Max Beckmann* in: Gestalt und Gedanke, hrg. von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München 1951, S. 63-67.

hält. In der dadurch geschaffenen Bannmeile verwandelt sich die entstehende Leere in Raum, den „Palast der Götter" wie Beckmann sagte. Und das ist im Grunde mehr als ein Mensch vermag. Hier liegt seine eigentliche, weit über den Bezirk der Malerei hinausreichende Leistung, den Raum zu schaffen, in dem wir, dem Ersticken nahe, geistig und seelisch zu atmen vermögen.“[122]

Nur kurze Zeit später, 1959, äußerte sich Lothar-Günther Buchheim geradezu euphorisch zum Werk Max Beckmann in der Einleitung seine Monografie über den Maler wie folgt:

„Gruß und Verehrung dem Maler, dem Graphiker und dem Zeichner Max Beckmann, diesem kolossalischen Schilderer transzendierter Wirklichkeit, dem zyklopischen Realisten und Phantasten, der zugleich das Traumhafte unserer Existenz und den „unsagbar süßen Schein der Wirklichkeit" ins Bild zu bringen wußte. [*sic!*] Gruß diesem phänomenalen Arbeitswütigen, diesem unersättlichen, bildhungrigen Berserker mit Pinsel und Palette, mit Radiernadel, Lithostift und Holzschnittmesser, der das ganze allmächtige Leben, die ganze Welt in ihrer unsagbaren Vielfalt und Vielgestalt wie ein besessen Liebender an die Brust nahm und sich des Gesehenen in überwältigenden Formen, graphischen Zeichen und farbigen Ordnungen bemächtigte.“[123]

So ließe sich die Reihe der Anhänger Beckmanns unter den zeitgenössischen Kunstkritikern beliebig fortsetzen. Wie sich anhand der voranstehend exemplarisch genannten Schriften feststellen ließ, setzte die Begeisterung und Hochachtung für Max Beckmann und sein Werk schon zu seinen Lebzeiten ein und verstärkte sich danach noch weiter. Doris Schmidt schloss sich also mit ihrer Positionierung der bereits vorherrschenden Meinung der Kunstkritik über Max Beckmann an.

5 Fazit

Aus den vorausgegangenen Ausführungen lässt sich der Schluss ziehen, dass Doris Schmidt in ihrer Arbeit über Max Beckmann sehr darauf bedacht war, die positive Rezeption seiner Kunst und seiner Persönlichkeit zu untermauern.
Dabei handelt es sich hier nur um einen Ausschnitt aus ihren vielen Publikationen, der schwerpunktartig behandelt wurde. Auf weitere Werke von Doris Schmidt zu

[122] Göpel, Erhard, *Max Beckmann. 1884 – 1950*, in: Sonderdruck aus *Die Großen Deutschen. Deutsche Biografie in 4 Bänden*, hrg. von Hermann Heimpel, Theodor Heuss und Benno Reifenberg, Berlin 1957, S. 534-547, S. 545.
[123] Buchheim, Lothar-Günther: Max Beckmann. Feldafing 1959, S. 7.

Max Beckmann kann im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden. Allerdings würde sich vor allem eine tiefergehende Betrachtung der Hörfunksendung „Max Beckmann – Das Selbstportrait“ lohnen, zu der Doris Schmidt das Manuskript verfasst hat.[124] In dieser 30-minütigen Sendung spricht ein Erzähler über Max Beckmann, seine Kunst, seine Person und sein Leben. Sein gesamtes Werk, also Bilder, Zeichnungen, Schriften, Reden, Briefe und auch Tagebucheintragungen werden analysiert und interpretiert. Ein weiterer Sprecher fungiert als Max Beckmann und liest im Wechsel mit dem Erzähler Textstellen aus seinen Tagbüchern und Briefen vor. Entnommen sind diese Passagen aus dem bereits erwähnten Buch *Briefe im Kriege*[125], sowie den *Tagebüchern 1940-1950*[126], die von Mathilde Q. Beckmann zusammengestellt und von Erhard Göpel 1955 in München herausgegeben wurden. Auch hier könnte die Untersuchung, ob bei der Auswahl und Zusammenstellung der Passagen, die Doris Schmidt für ihr Manuskript ausgewählt hat, eine bestimmte Absicht verfolgt wurde, interessant sein. Vor allem die Kontextualisierung der von Beckmann verfassten Tagebucheintragungen und seiner Briefe mit dem Weltgeschehen und seiner Kunst vermitteln einen intensiven Eindruck seiner vielschichtigen, starken Persönlichkeit. Gerade eine Hörfunksendung hatte damals eine große Reichweite und prägte sicherlich das Bild Max Beckmanns in der Öffentlichkeit.

Die Grundlage für Doris Schmidts Verehrung für Max Beckmann könnte unter anderem ihre eigene Geschichte und ihr Werdegang sein. Sie war von 1945 bis 1951 bei Professor Ernst Holzinger am Städel Museum in Frankfurt als Sekretärin tätig.[127] Ernst Holzinger übernahm die Professur ab 1938[128] als Nachfolger von Georg Swarzenski mit dem Max Beckmann eine lebenslange enge Freundschaft pflegte.[129] Max Beckmann selbst hatte an der Städelschule/Kunstgewerbeschule einen Lehrauftrag von Oktober 1925 bis ihm dieser im April 1933 aufgrund der politischen Situation entzogen wurde.[130] Beide Museumsleiter waren große Unterstützer von Max Beckmanns Kunst. Es ist also davon auszugehen, dass Doris Schmidt während ihrer Zeit am Städel Museum, auch vom Einfluss des Professors Ernst Holzinger geprägt, eine sehr positive Haltung Max Beckmann und

[124] Schmidt, Doris: *Das Selbstportrait. Max Beckmann über sein Leben und Werk*, Manuskript zur Hörfunksendung vom 31.Mai 1964 im Deutschlandfunk, Köln 1964.

[125] Beckmann, Max: *Briefe im Kriege 1914 / 1915,* München 1984.

[126] Beckmann, Max: *Tagebücher 1940-1950,* hrg. von Erhard Göpel, München 1955.

[127] Engler, Luisa: *Lebensdaten und Stationen von Doris Schmidt,* München 2023.

[128] Hansert, Andreas: *Georg Hartmann (1870 - 1954). Biografie eines Frankfurter Schriftgießers, Bibliophilen und Kunstmäzens*, Wien, Köln, Weimar 2009, S. 147.

[129] Beckmann, Mathilde Q.: *Mein Leben mit Max Beckmann*, München 1985, S. 13-14.

[130] Schulz-Hoffmann, Carla: *Max Beckmann. Der Maler*, München 1991, S. 172-173.

seinem Werk gegenüber eingenommen hat und diese auch zeitlebens beibehielt. Zudem schien es für sie eine starke persönliche Verbindung zu geben, da beide lange in Frankfurt lebten – allerdings nicht zur selben Zeit. Begegnet sind sie sich nie. Sie erinnerte sich an eine vermutlich während ihrer Schulzeit besuchte Max-Beckmann-Ausstellung im Städel Museum und schrieb weiter: „Das Frankfurt von Beckmanns Stadtansichten war auch noch meines.*“*[131]

Obwohl das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf Doris Schmidts Überarbeitung von Minna Beckmann-Tubes Memoiren liegt, erscheinen die kurzen Analysen und Einblicke in weitere Publikationen sowie die Kontextualisierung mit zeitgenössischen Schriften zwingend notwendig. Ohne diese Einordnung und Gegenüberstellungen sind weder eine Einschätzung noch eine Wertung von Doris Schmidts Bearbeitungen sowie ihren Werken und somit auch keine Annäherung an die Fragestellung möglich.

6 Ausblick – aktuellere Positionen zu Max Beckmann

Die Beschäftigung mit Max Beckmann reißt nicht ab. Auch aktuell beschäftigen sich viele Kunsthistoriker mit dem Künstler und seinem Werk. Jedoch erfolgt in einigen Fällen ein anderer Ansatz, um die Werke Max Beckmanns zu interpretieren. Im Rahmen dieser Arbeit können jedoch nur wenige Publikationen exemplarisch beleuchtet werden, die sich Max Beckmann aus anderen Perspektiven nähern.

Zu erwähnen ist der Aufsatz von Christian Fuhrmeister und Susanne Kienlechner über vier von Max Beckmanns Triptychen aus der Amsterdamer Zeit.[132] Die Autoren stellten in einem Aufsatz, der im Katalog zur Ausstellung *Max Beckmann - von Angesicht zu Angesicht* erschien, Überlegungen an, inwieweit die symbolischen, philosophischen und mystischen Interpretationen von Max Beckmanns Bildern verworfen und realitätsbezogenen Deutungen weichen könnten. Sie schlugen eine neue Lesart insbesondere dieser vier Werke vor, so dass für die dargestellten Figuren und Personen andere Bedeutungsdimensionen gelten. Die zunehmend prekäre Situation, in der sich Max Beckmann und sein Umfeld in Amsterdam befanden, konnte der Maler nur noch verschlüsselt in seinen Bildern darstellen. Die künstlerische Auseinandersetzung mit den Ereignissen war

[131] Schmidt, Doris: *Das fremde Genie. Max Beckmann in Frankfurt 1915-1933*, in: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe vom 10./11. Dezember 1983, Nr. 284, S. 131.

[132] Fuhrmeister, Christian und Kienlechner, Susanne: *Max Beckmann und der Widerstand in den Niederlanden. Überlegungen zu Schauspieler (1941/42), Karneval (1942/43), Blindekuh (1944/1945) und Argonauten (1950)*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - von Angesicht zu Angesicht,* hrg. von Susanne Petri und Hans-Werner Schmidt, Museum der Bildenden Künste Leipzig, Ostfildern 2011, S. 38-52.

für ihn jedoch existentiell und unabdingbar. Diese Betrachtungen entmystifizieren die Gemälde und machen sie zu chiffrierten Darstellungen des Zeitgeschehens.[133] Die Kuratorin Karin Schick stellt in der Ausstellung *Max Beckmann.weiblich-männlich* die Frage nach der jeweiligen Bildbotschaft im Hinblick auf die Geschlechterrolle. Die Gemälde Max Beckmanns werden aus dieser Perspektive analysiert und neue Erkenntnisse in Bezug auf sein Verständnis zum Verhältnis der Geschlechter geschaffen.[134] Im Essay *Ladies´ Man* beschreibt Barbara Copeland Buenger detailliert, wie Max Beckmann auch starke Frauen in seinem Umfeld hatte, die ihn maßgeblich unterstützen und förderten und so auch für sein finanzielles Auskommen sorgten.[135] Im *Großen Frauenbild* (1935) (Abb. 8) verewigte Max Beckmann fünf dieser Frauen in einem Zusammentreffen, das sich im wahren Leben so nicht ereignet hatte. Manche sind sich tatsächlich nie begegnet. In dieser Frauengruppe ist auch Hildegard Melms, genannt Naïla dargestellt, die mit Max Beckmann 1923 eine kurze Beziehung pflegte.[136]

Dietrich Schubert widmete Naïla in seiner Publikation *Vom Vietzker-Strand zur Departure* ein eigenes Kapitel.[137] Nach seinen Angaben beendete Naïla bereits am 10.04.1923 die Beziehung,[138] während Barbara Copeland Buenger schreibt, dass Max Beckmann sie wegen Mathilde von Kaulbach verließ. Da Max Beckmann Naïla in diversen Bildern verewigte kann ihre Existenz und ihre Bedeutung weder Minna Beckmann-Tube noch Mathilde Quappi Beckmann verborgen geblieben sein. Die von Dietrich Schubert erwähnte Textstelle zu Naïlas Tod - *Bin auf immer allein, o Naila…*[139]- konnte jedoch in beiden veröffentlichten Auflagen von 1955[140] und 1965[141] nicht gefunden werden. Offensichtlich lagen ihm die Originaldokumente vor. Der Herausgeber der *Tagebücher 1940-1950,* Erhard Göpel, schrieb allerdings in seinem Nachwort *Abgesehen von dem Persönlichsten, das notwendig entfiel, ist es vollständig.*[142] Offensichtlich wurde Max Beckmanns Leidenschaft für Naïla als zu persönlich empfunden.

---

[133] Ebd. S. 49.

[134] Klar, Andreas: *Vorwort*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - Weiblich-männlich*, Hamburger Kunsthalle, hrg. von Karin Schick, München, London, New York 2020, S. 6-7, S. 6.

[135] Copeland Buenger, Barbara: *Ladies´ Man*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - Weiblich-männlich,* Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle, hrg. von Karin Schick, München, London, New York 2020, S. 40-50.

[136] Ebd. S. 43-44.

[137] Schubert, Dietrich: *1923 Hildegard Melms, gen. Naïla*, in: *Max Beckmann - Vom Vietzker-Strand zur Departure*, Petersberg 2021, S. 137-154.

[138] Ebd. S. 137.

[139] Ebd. S. 150.

[140] Beckmann, Max: *Tagebücher 1940-1950,* hrg. von Erhard Göpel, München, 1955, S. 327.

[141] Beckmann, Max: *Tagebücher 1940-1950,* hrg. von Erhard Göpel, Frankfurt am Main und Hamburg 1965, S. 175-176.

[142] Beckmann, Max: *Tagebücher 1940-1950,* hrg. von Erhard Göpel, München, 1955, S. 405.

Ein Aufsatz von Thomas Noll, der im Katalog zur Ausstellung enthalten ist, beschäftigt sich mit Max Beckmanns persönlicher Geschlechterbeziehung und Sexualität, dem offenbar besonders für Max Beckmann komplexen Verhältnis von Mann und Frau. Dies waren für ihn wichtige Themen, die er in seinen Bildern und auch seinen Dramen verarbeitete.[143]

Auf Basis der vorstehenden Erkenntnisse könnte man wohl davon ausgehen, dass Doris Schmidt einer Entmystifizierung des Werkes von Max Beckmann durchaus aufgeschlossen gegenübergestanden und sich mit diesen Ansätzen unvoreingenommen beschäftigt hätte. Die Person Max Beckmann als *Ladies´ Man* einzuordnen und die Kontextualisierung seiner Kunst mit seiner Geschlechterrolle und Sexualität hätten vermutlich wenig Gefallen bei ihr gefunden. Das entspricht nicht dem Bild, welches sie sich in der Öffentlichkeit von Max Beckmann wünschte. Denn auch sie betrachtete ihn „[…] als unseren größten […] Maler und als eine der stärksten Künstlerpersönlichkeiten der Gegenwart*.“*[144]

[143] Noll, Thomas: *Nord- und Südpol. Zur Geschlechterbeziehung bei Max Beckmann*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - Weiblich-männlich,* Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle, hrg. von Karin Schick, München, London, New York 2020, S. 52-62, S. 59.

[144] Schmidt, Doris: *Zum Tode von Max Beckmann*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.01.1951, S.6.

Anhang

a) Literaturverzeichnis

Literatur

Beckmann, Mathilde Q.: *Mein Leben mit Max Beckmann*, 2. Auflage, Neuausgabe, München 1985

Beckmann, Max: *Briefe im Kriege 1914 / 1915,* München 1984

Beckmann, Max: Frühe Tagebücher. 1903/04 und 1912/13, hrg. von Doris Schmidt, München 1985

Beckmann, Max: *Max Beckmann. Katalog der Gemälde*; hrg. von Barbara Göpel und Erhard Göpel mit der Max-Beckmann-Gesellschaft, Bern 1976

Beckmann, Max: Max Beckmann. *Werkverzeichnis der Kaldewei Kulturstiftung*, hrg. von Franz Dieter Kaldewei und Michaela Kaldewei, https://beckmann-gemaelde.org/ [zuletzt abgerufen am 27.06.2023]

Beckmann, Max: *Max wird Beckmann. Es begann in Braunschweig*, hrg. von Thomas Döring, Thomas Richter und Andreas Uhr, München 2022

Beckmann, Max: *Tagebücher 1940-1950,* hrg. von Erhard Göpel, München 1955

Beckmann, Max: *Tagebücher. 1940 – 1950*, hrg. von Erhard Göpel, Frankfurt am Main, Hamburg 1965

Beckmann-Tube, Minna: *Leben an der Seite eines Genies*; Interview in: Der Regenbogen, Jahrgang 1962, Ausgabe September Heft 9, München 1962, S. 4-7

Billeter, Felix und Zeiller, Christiane: *Max Beckmann in Gesellschaft: ein ‚Who is Who*‘, in Kat. Ausst. *Max Beckmann - von Angesicht zu Angesicht,* Ausstellung im Museum der Bildenden Künste Leipzig, Ostfildern 2011, S. 233-338.

Boehm, Gero von: *Mathilde Q. Beckmann. Er hat mich sehr verwöhnt*, in: Die Zeit, Ausgabe 27/1983, 09. September 1983, S. 1-4, https://www.zeit.de/1983/37/er-hat-mich-sehr-verwoehnt [zuletzt abgerufen am 23.05.2023]

Buchheim, Lothar-Günther: *Max Beckmann,* Feldafing 1959

Copeland Buenger, Barbara: *Ladies´ Man*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - Weiblich-männlich*, Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle, hrg. von Karin Schick, München, London, New York 2020, S. 40-50

Engler, Luisa: *Lebensdaten und Station von Doris Schmidt;* unter Mitarbeit von Antonia Bartl, Marlene Mützel und Thomas Stähler; Doris Schmidt Rechercheprojekt, Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität, München 2023, https://www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/forschung/doris-schmidt-rechercheprojekt/biographie/index.html [zuletzt abgerufen am 12.6.2023]

Fuhrmeister, Christian und Kienlechner, Susanne: *Erhard Göpel im Nationalsozialismus – eine Skizze*, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München 2018. urn:nbn:de:bvb:255-dtl-0000003675 [zuletzt abgerufen am 07.06.2023]

Fuhrmeister, Christian und Kienlechner, Susanne: *Max Beckmann und der Widerstand in den Niederlanden. Überlegungen zu Schauspieler (1941/42), Karneval (1942/43), Blindekuh (1944/1945) und Argonauten (1950)*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - von Angesicht zu Angesicht,* hrg. von Susanne Petri und Hans-Werner Schmidt, Museum der Bildenden Künste Leipzig, Ostfildern 2011, S. 38-52

Glaser, Curt: Max Beckmann, in: Max Beckmann von Curt Glaser, Wilhelm Fraenger, Wilhelm Hausenstein, Julius Meier-Graefe, München 1924

Göpel, Erhard, *Max Beckmann. 1884 – 1950*, in: Sonderdruck aus *Die Großen Deutschen. Deutsche Biografie in 4 Bänden*, hrg. von Hermann Heimpel, Theodor Heuss und Benno Reifenberg, Berlin 1957, S. 534-547

Göpel, Erhard, *Über Max Beckmann* in: Gestalt und Gedanke, hrg. von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München 1951, S. 63-67

Hansert, Andreas: *Georg Hartmann (1870 - 1954). Biografie eines Frankfurter Schriftgießers, Bibliophilen und Kunstmäzens*, Wien, Köln, Weimar 2009

Klar, Andreas: *Vorwort*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - Weiblich-männlich*, Hamburger Kunsthalle, hrg. von Karin Schick, München, London, New York 2020, S. 6-7

Lenz, Christian: *Max Beckmann,* Münster 2022

Linea, Alexandra: *Biografie Max Beckmann*, in Kat. Ausst. *Max Beckmann - von Angesicht zu Angesicht,* Museum der Bildenden Künste Leipzig, hrg. von Susanne Petri und Hans-Werner Schmidt, Ostfildern 2011, S. 359-366

Noll, Thomas: *Nord- und Südpol. Zur Geschlechterbeziehung bei Max Beckmann*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - Weiblich-männlich*, Hamburger Kunsthalle, hrg. von Karin Schick, München, London, New York 2020, S. 52-62

Reifenberg, Benno und Hausenstein Wilhelm, Max Beckmann, München 1949

Schauber, Wolfgang: *Minna Beckmann-Tube. Gefährtin des Genius*; in: Der Regenbogen, Jahrgang 1955, Ausgabe Mai Heft 5, München 1955, S. 8-9

Schmidt, Doris: *Antes - Der Mut zur Magie. Zur Kollektivausstellung des Malers in der Kunsthalle Baden-Baden*, in: Süddeutsche Zeitung 190, 10. August 1971, München 1971, S. 12

Schmidt, Doris (Hrsg.): *Briefe an Günther Franke - Porträt eines deutschen Kunsthändlers*, Köln 1970

Schmidt, Doris: *Das fremde Genie. Max Beckmann in Frankfurt 1915-1933*, in: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe Nr. 284 vom 10./11. Dezember 1983, München 1983, S. 131

Schmidt, Doris: *Das Selbstportrait. Max Beckmann über sein Leben und Werk*, Manuskript zur Hörfunksendung vom 31.Mai 1964 im Deutschlandfunk, Köln 1964, Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, München, Signatur BZI: D2-Bec 393/212 R.

Schmidt, Doris*: Der Anspruch des Odysseus. Zum 100. Geburtstag von Max Beckmann,* in: Süddeutsche Zeitung 35, 11./12. Februar 1984, München 1984, S. 15

Schmidt, Doris*: Der Synkretist Beckmann. Eine kleine Sonderausstellung im Frankfurter Städel,* in: Süddeutsche Zeitung 247, 26. Oktober 1990, München 1990, S. 41

Schmidt, Doris: *Dokumentation zu Leben und Werk*, in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - Retrospektive*. Haus der Kunst, München; Nationalgalerie Berlin; The Saint Louis Art Museum; Los Angeles County Museum of Art, hrg. von Carla Schulz- Hoffmann und Judith C. Weiss, 2., korr. Aufl. München 1984, S. 443-474

Schmidt, Doris*: Malerei zwischen den Kriegen. Eine Ausstellung der Neuen Münchner Galerie,* in: Süddeutsche Zeitung 178, 4. September 1975, München 1975, S. 13

Schmidt, Doris*: Neue Sachlichkeit auf amerikanisch. Zur Ausstellung des Frühwerks Edward Hoppers in Münster,* in: Süddeutsche Zeitung 114, 19. Mai 1981, München 1981, S. 26

Schmidt, Doris: *Zum Tode von Max Beckmann*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.01.1951, Frankfurt, S.6

Schneider, Angela: Bildkommentar Katalog in: Kat. Ausst. *Max Beckmann - Retrospektive*. Haus der Kunst, München; Nationalgalerie Berlin; The Saint Louis Art Museum; Los Angeles County Museum of Art, hrg. von Carla Schulz- Hoffmann und Judith C. Weiss, 2., korr. Aufl. München 1984, S. 188

Schubert, Dietrich: *Max Beckmann. Vom Vietzker-Strand zur Departure*, Petersberg 2021

Schulz-Hoffmann, Carla: *Max Beckmann. Der Maler*, München 1991

Ziegler, Regina: *Schmidts journalistisches Schaffen,* unter Mitarbeit von Petra Aleweld und Thomas Stähler, Doris Schmidt Rechercheprojekt, Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität, München 2023, https://www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/forschung/doris-schmidt-rechercheprojekt/journalismus/index.html [zuletzt abgerufen am 6.6.2023]

Ausstellungskataloge

Kat. Ausst. *Max Beckmann – departure*, Ausstellung in der Pinakothek der Moderne, München, hrg. von Sarah Louisa Henn, Oliver Kase und Christiane Zeiller, Berlin 2022

Kat. Ausst. *Max Beckmann - Retrospektive*. Haus der Kunst, München; Nationalgalerie Berlin; The Saint Louis Art Museum; Los Angeles County Museum of Art, hrg. von Carla Schulz- Hoffmann und Judith C. Weiss, 2., korr. Aufl. München 1984

Kat. Ausst. *Max Beckmann - von Angesicht zu Angesicht,* hrg. von Susanne Petri und Hans-Werner Schmidt, Museum der Bildenden Künste Leipzig, Ostfildern 2011

Kat. Ausst. *Max Beckmann* - Weiblich-männlich, Hamburger Kunsthalle, hrg. von Karin Schick, München, London, New York, 2020

Online-Archive

Archiv der Süddeutschen Zeitung (SZ) – SZ-Retro, DBIS Datenbank, Zugang über die Universitätsbibliothek München, E-Medien Login: http://librarynet.szarchiv.de.emedien.ub.uni-muenchen.de [zuletzt abgerufen am 15.6.2023]

Archiv der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), FAZ-Bibliotheksportal, Zugang über die Bayerische Staatbibliothek, E-Medien Login: https://tinyurl.com/2k7z2b3p, [zuletzt abgerufen am 30.03.2023] (Zugriff nach Systemumstellun nicht mehr möglich)

b) Quellenverzeichnis

Beckmann, Peter und Doris Schmidt: Schriftwechsel zur Herausgeberschaft der Frühen Tagebücher, undatiert, DKA NL Schmidt, Doris, 3912-S 77, U6

Beckmann-Tube, Minna: Erinnerungen – In Mermoriam, kurze Version (im Text als Version 1 bezeichnet), Nachlass Doris Schmidt, Deutsches Kunstarchiv und Historisches Archiv, Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Signatur: DKA, NL Schmidt, Doris, 3912-S 53, U8 und 3912-S 55, U7

Beckmann-Tube, Minna: Erinnerungen, lange Version (im Text als Version 2 bezeichnet), Nachlass Doris Schmidt, Deutsches Kunstarchiv und Historisches Archiv, Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Signatur: DKA, NL Schmidt, Doris, 3912-S 55, U7

Nachlass Doris Schmidt, Deutsches Kunstarchiv und Historisches Archiv, Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Signatur: DKA, NL Schmidt, Doris, 3912
Anmerkung: Die Literaturangaben werden für Dokumente aus dem Nachlass in den Fußnoten mit DKA NL DS abgekürzt. Danach folgt die Nummer der Signatur.

Rahe, Jochen (Verlag Piper): Brief an Doris Schmidt zur Herausgeberschaft der Frühen Tagebücher vom 09.12.1983, DKA 3912-S 77, U8

c) Abbildungen

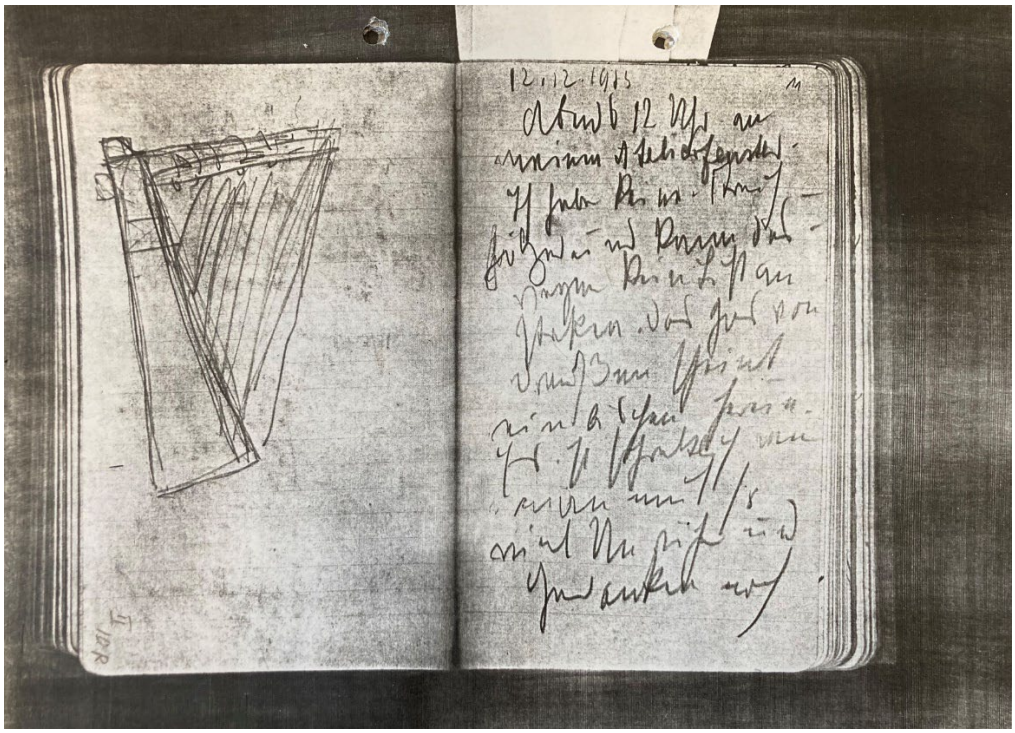

Abb. 1

Max Beckmann, Skizze, Bleistift, 1903, Kopie der Tagebücher - Heft II, S. 10/11, DKA NL DS 3912-S 53, U4

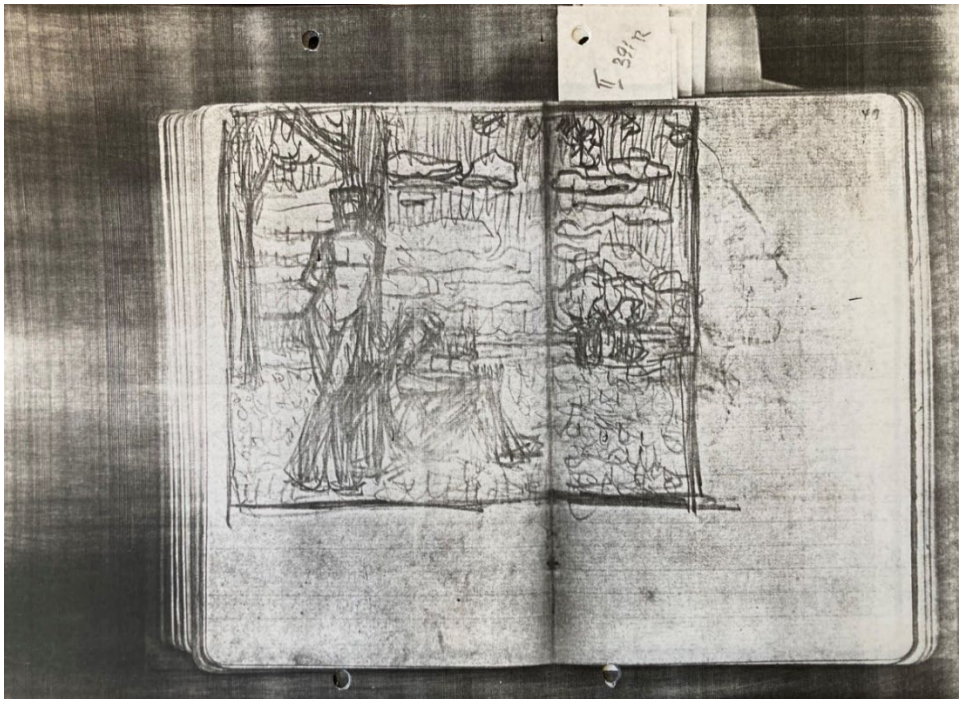

Abb. 2

Max Beckmann, Skizze, Bleistift, 1903/04, Kopie der Tagebücher - Heft II, S. 39, DKA NL DS 3912-S 53, U4

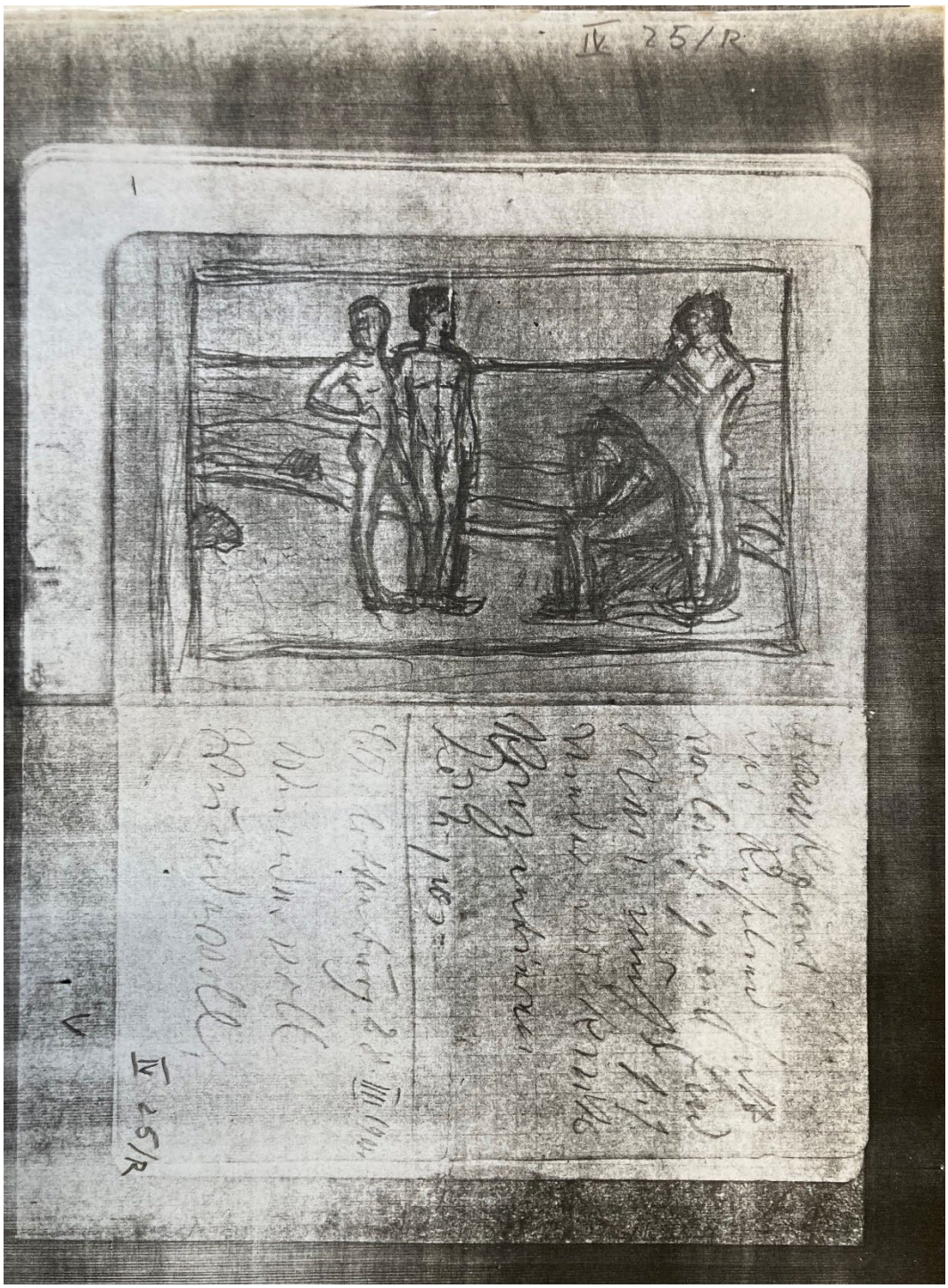

Abb. 3

Max Beckmann, Skizze zu *Junge Männer am Meer*, Bleistift, 1904, Kopie der Tagebücher, Heft IV, S. 24/25, DKA NL DS 3912-S 53, U4

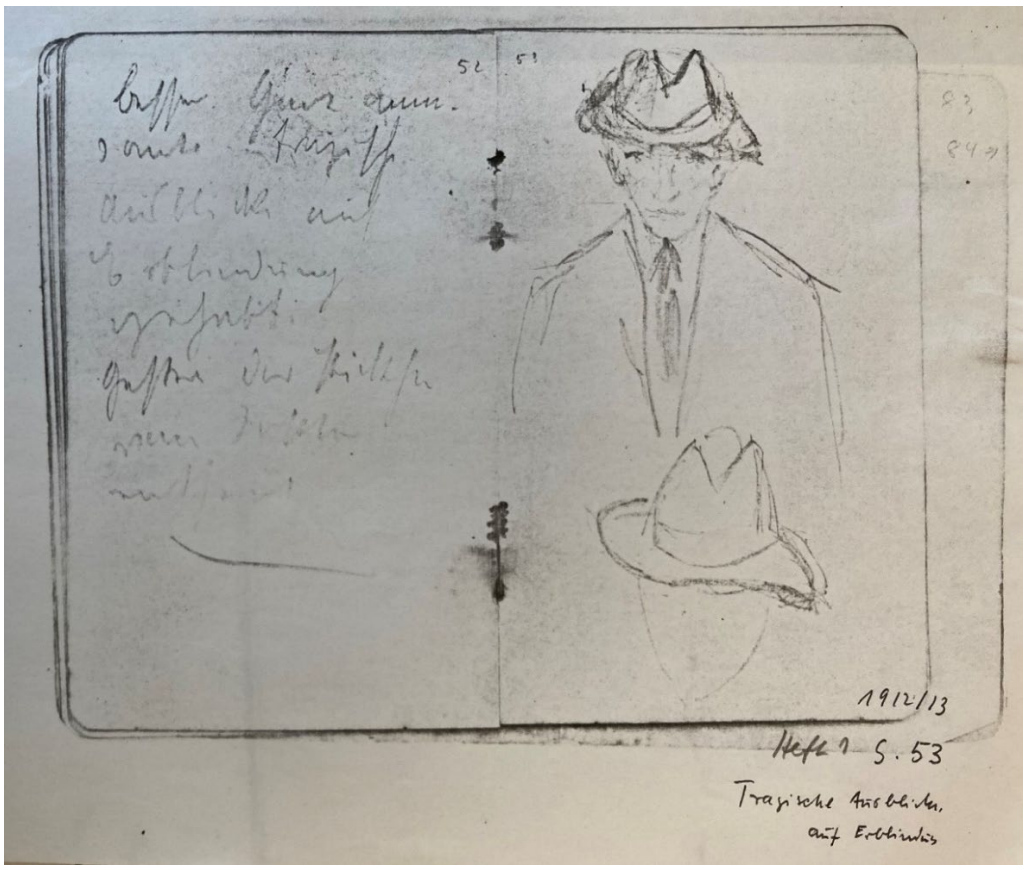

Abb. 4

Max Beckmann, *Selbstbildnis mit Hut*, Bleistift, 1913, Kopie der Tagebücher, Heft V, Seite 53, DKA NL DS 3912-S 53, U4

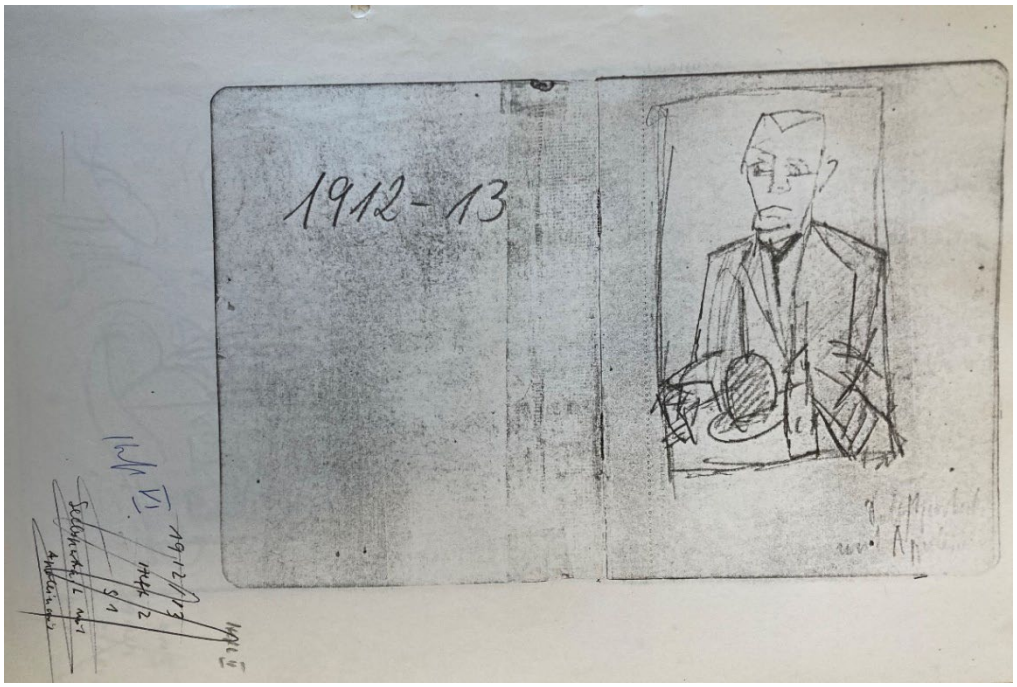

Abb. 5

Max Beckmann, *Selbstbildnis mit Apollinaris*, Bleistift, 1912/13, Kopie der Tagebücher, Heft VI, Blatt 1, DKA NL DS 3912-S 53, U5

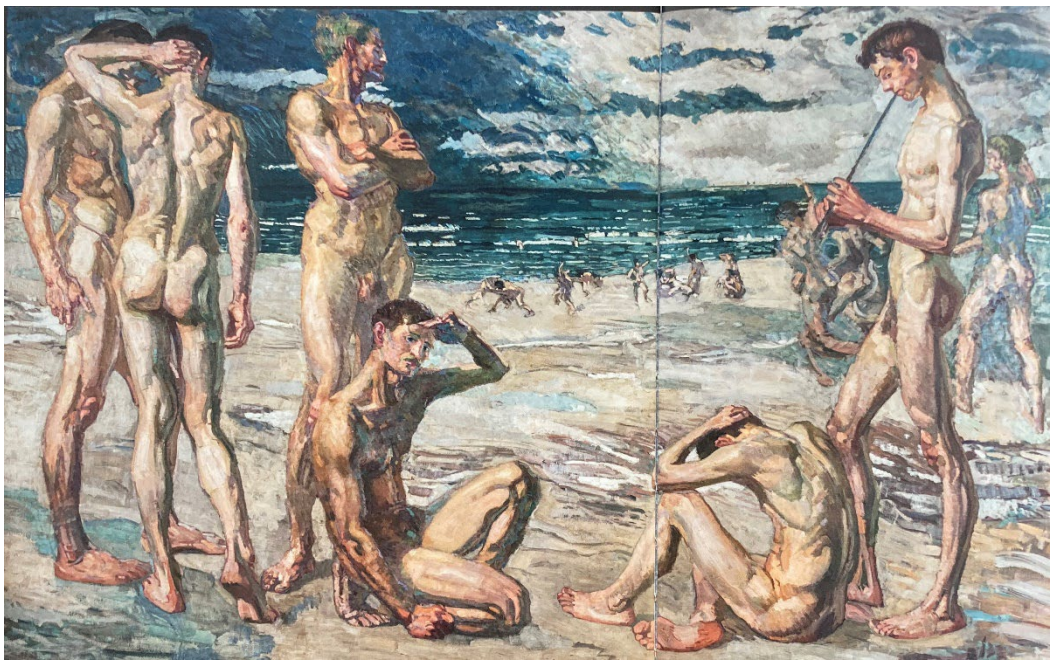

Abb. 6

Max Beckmann, *Junge Männer am Meer*, Berlin 1905, Weimar, Stiftung Weimarer Klassik, Neues Museum, Öl auf Leinwand, 148 x 235 cm

Abb. 7

Max Beckmann, *Große Sterbeszene, Große Sterbeszene*, Berlin 1906, München Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Staatsgalerie moderne Kunst, Öl auf Leinwand, 131 x 141 cm

Abb. 8

Max Beckmann, *Kleine Sterbeszene* Berlin 1906, Berlin Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Nationalgalerie, Öl auf Leinwand, 100 x 70 cm

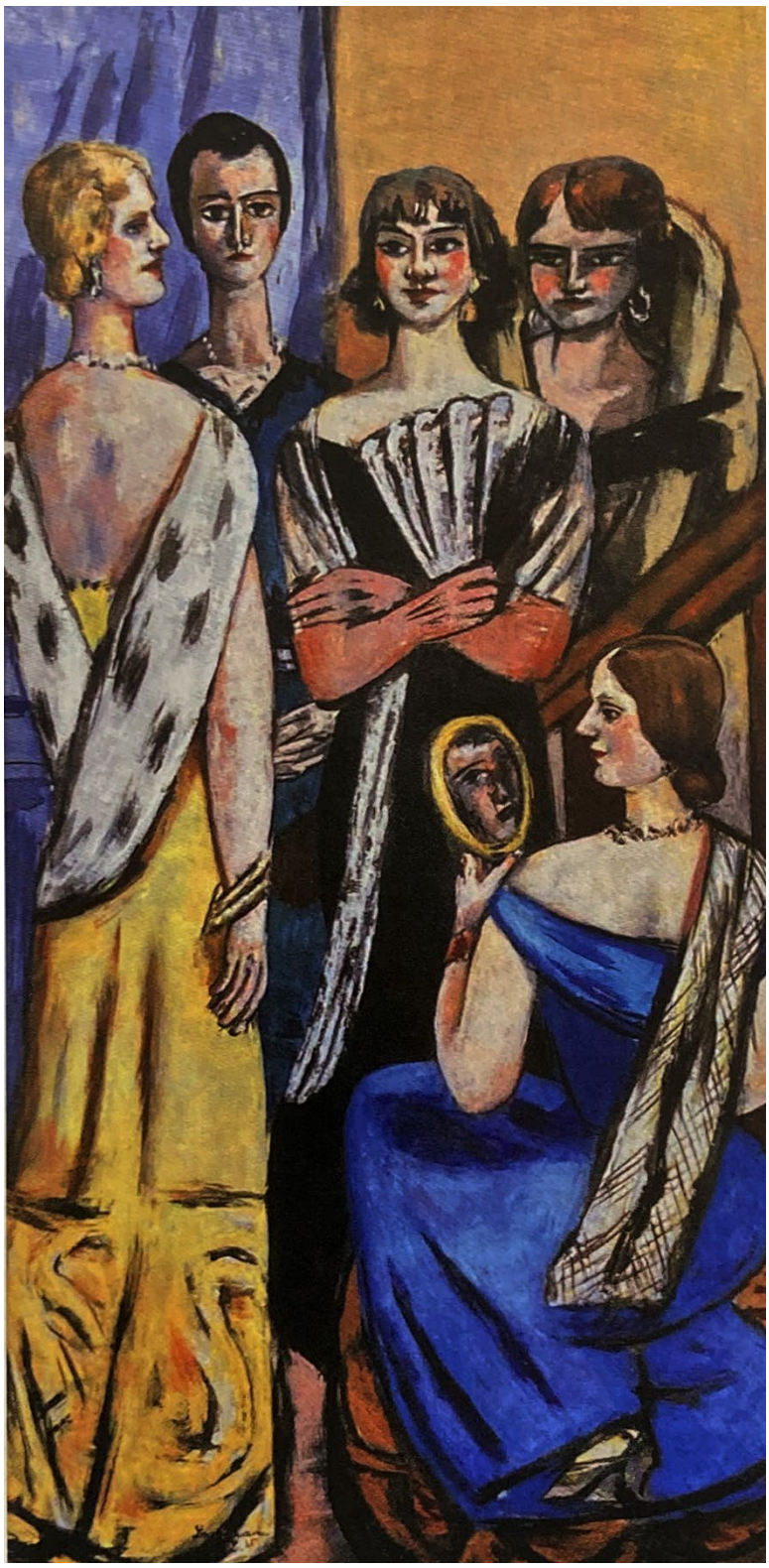

Abb. 9

Max Beckmann, *Großes Frauenbild*, Berlin 1935, Los Angeles Privatbesitz, Öl auf Leinwand, 215 x 110 cm

d) Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 – Abb. 5: Nachlass Doris Schmidt, Deutsches Kunstarchiv und Historisches Archiv, Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Signatur: DKA, NL Schmidt, Doris, 3912
Aufgenommen am 19. April 2023 im DKA von Petra Aleweld

Abb. 1, Max Beckmann, Skizze, Bleistift, 1903, Kopie der Tagebücher - Heft II, S. 10/11, DKA NL DS 3912-S 53, U4

Abb. 2, Max Beckmann, Skizze, Bleistift, 1903/04, Kopie der Tagebücher - Heft II, S. 39, DKA NL DS 3912-S 53, U4 (veröffentlicht in Max Beckmann: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 71)

Abb. 3, Max Beckmann, Skizze zu *Junge Männer am Meer*, Bleistift, 1904, Kopie der Tagebücher, Heft IV, S. 24/25, DKA NL DS 3912-S 53, U4 (veröffentlicht in Max Beckmann: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 106)

Abb. 4, Max Beckmann, *Selbstbildnis mit Hut*, Bleistift, 1913, Kopie der Tagebücher, Heft V, S. 53, DKA NL DS 3912-S 53, U4 (veröffentlicht in Max Beckmann: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 122)

Abb. 5, Max Beckmann, *Selbstbildnis mit Apollinaris*, Bleistift, 1912/13, Kopie der Tagebücher, Heft VI, Blatt 1, DKA NL DS 3912-S 53, U5 (veröffentlicht in Max Beckmann: *Frühe Tagebücher*, München 1985, S. 125)

Abb. 6, Max Beckmann, *Junge Männer am Meer*, Berlin 1905, Weimar, Stiftung Weimarer Klassik, Neues Museum, Öl auf Leinwand, 148 x 235 cm, Göpel 018, entnommen aus: Kat. Ausst. Max Beckmann – departure, Ausstellung in der Pinakothek der Moderne, München, hrg. von Sarah Louisa Henn, Oliver Kase und Christiane Zeiller, Berlin, S. 312-313

Abb. 7, Max Beckmann, *Große Sterbeszene*, Berlin 1906, München Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Staatsgalerie moderne Kunst, Öl auf Leinwand, 131 x 141 cm, Göpel 061, entnommen aus Kat. Ausst. *Max Beckmann - Retrospektive*. Haus der Kunst, München; Nationalgalerie Berlin; The Saint Louis Art Museum; Los Angeles County Museum of Art, hrg. von Carla Schulz-Hoffmann und Judith C. Weiss, 2., korr. Aufl. München 1984, S. 188

Abb. 8, Max Beckmann Kleine *Sterbeszene*, Berlin 1906, Berlin Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Nationalgalerie, Öl auf Leinwand, 100 x 70 cm, Göpel 062, entnommen aus Kat. Ausst. *Max Beckmann - Retrospektive*. Haus der Kunst, München; Nationalgalerie Berlin; The Saint Louis Art Museum; Los Angeles County Museum of Art, hrg. von Carla Schulz- Hoffmann und Judith C. Weiss, 2., korr. Aufl. München 1984, S. 189

Abb. 9, Max Beckmann, Großes Frauenbild, Berlin 1935, Los Angeles Privatbesitz, Öl auf Leinwand, 215 x 110 cm, Göpel 415, entnommen aus Christian Lenz: Max Beckmann, Münster 2022, S. 159

e) Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Textpassagen, die wörtlich oder dem Sinn nach auf Publikationen oder Vorträgen anderer Autoren beruhen, sind als solche kenntlich gemacht.
Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

München, 29.06.2023

Petra Aleweld